

EUROPE 1. XIII Europäisches Forum: Christentum und Laizität – 2. L’enseignement des faits religieux au Conseil de l’Europe – 3. La Résolution parlementaire 1605: pour un Islam européen – 4. Il Parlamento Europeo Giovani per lo studio delle religioni – 6. Religious education in Europe: comparative Law – 7. Les cours de religion(s) dans les Ecoles européennes

BALKANS Religious differences go to school, 7

BELGIQUE Redécouvrir la pertinence du christianisme: un parcours de formation, 8

BULGARIE Vers une culture religieuse obligatoire dans les écoles? 9

DANEMARK Religion et Citoyenneté dans la formation des enseignants, 9

ESPANA La ERE regulada en el currículo del bachillerato, 10

FRANCE Le retour de l’ « instruction civique et morale » à l’école primaire, 11

IRELAND End of an era for Irish education, 12

ITALIA Nella costruzione della memoria culturale, protagonista le religioni, 13

UNITED KINGDOM Guidance for schools with Muslim pupils: an example, 14

QUEBEC Ecoles déconfessionnalisées, éthique et culture religieuse obligatoires, 15

Brevi p. 16 - **Opinioni** p.17 - **Eventi** 20

Special RIVE SUD DE LA MEDITERRANEE et MOYEN-OREINT. Systèmes éducatifs et éducation religieuse : les situations, les évolutions [[file adjoint, 12 pages](#)]

EUROPE / XIII. Europäisches Forum: Christentum und Laizität

EU119 - Esztergom (Ungarn), 26-30.03.2008 - «*Lernen und leben in Frieden – Christentum und Laizität, eine interkulturelle Herausforderung*»: so der anspruchsvolle Themenkreis, der auf dem XIII. Europäischen Forum zum schulischen Religionsunterricht erörtert wurde. Das EuFRES (*European Forum for Religious Education in Schools* – www.eufres.org) ist ein aus Religionslehrern und Verantwortlichen für den Religionsunterricht aus ganz Europa bestehendes Organ, das sich alle zwei Jahre trifft, um aktuelle Fragestellungen und Problematiken zu diskutieren, die in den verschiedenen europäischen Ländern zum RU auftreten. Neben den einzelnen Argumenten, die immer auf dem Hintergrund von stimulierenden und präzisen Vorträgen behandelt werden, ist es vor allem das internationale Klima, das bei diesen Treffen herrscht, das den Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern so überaus wertvoll macht. Die XIII. Tagung des Forums fand vom 26. bis 30. März 2008 in Esztergom (Ungarn) statt, das, etwa 50 km im Norden von Budapest entfernt an einer Donauschleife gelegen, die erste Hauptstadt des magyarischen Reichs war und zu den historischen Bischofssitzen Mitteleuropas zählt. Die Teilnehmer repräsentierten sowohl den Westen Europas (Spanien, Belgien, Deutschland, Österreich, Italien) als auch seinen Osten (Kroatien, Tschechische Republik, Ungarn, Slowakei, Litauen), wodurch eine fruchtbare Auseinandersetzung zwischen doch sehr verschiedenen kulturellen, historischen und legistischen Situationen möglich wurde.

Die bereits zur Tradition gewordene Einladung an Vertreter von ICCS (International Commission for Church and Schools – www.iccs.org) wurde diesmal von Prof. Lajos Szabo von der Evangelischen Fakultät der Universität von Budapest wahrgenommen. In seinem Statement wies er auf die ähnlichen Probleme des evangelischen Religionsunterrichtes sowohl in Ungarn als auch in Europa hin. Diese in gemeinsamer Arbeit zu diskutieren und Lösungsansätze zu versuchen, wird auch durch die Mitgliedschaft von EuFRES bei CoGREE (Coordinating Group for Religious Education in Europe – www.cogree.com) bestätigt. Luca Diotallevi von der Universität «Roma Tre» eröffnete die Arbeiten der Tagung mit einem

Vortrag zum Thema „*Laizität: Krise einer Herrschaft und Widerstand einer Kultur*“. Der Soziologe stellte das paradoxale und in Europa gut feststellbare Phänomen heraus, das von einer institutionellen Krise des Regimes der *laïcité* „alla francese“ (das die Präsenz der Religionen im öffentlichen Raum auslöschen möchte) gekennzeichnet ist, die aber von mühevoller, ideologischer Verteidigung der ihr zugrunde liegenden Kultur begleitet wird. Das Einsetzen für einen konfessionellen Unterricht in religiöser Kultur (also keine Katechese, aber dennoch ein konfessioneller Unterricht) erscheint dann als nicht fern liegende Hypothese, wenn das Modell der *laïcité* als nur eines, und vielleicht noch nicht einmal das effizienteste der möglichen Modelle erkannt wird, in Hinsicht auf ein Zusammenleben, in dem wirklich die spezifischen Unterschiede anerkannt und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen, religiösen Subjekten gefördert wird.

Anschließend kam Santiago Del Cura, Rektor der Universität Burgos (Spanien), zu Wort und hielt einen Vortrag über „*Religionsfreiheit als Grundlage für eine gesunde Laizität*“. Der Theologe rekonstruierte die Geschichte der Begriffe *Religionsfreiheit* und *Laizität* in lehramtlichen Dokumenten, wobei er die von *Dignitatis humanae* eingeführten Innovationen mit der früheren Lehre verglich. Dabei ergab sich ein interessantes Bild der Diskontinuität in der Kontinuität, das Anlass für eine fruchtbare Diskussion um die konkreten Möglichkeiten der Verwirklichung dieser konziliaren Indikationen wurde.

„*Christlicher Religionsunterricht und die anderen*“ lautete der vom Wiener Religionspädagogen und Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Martin Jäggle, gewählte Titel, um seine ausführlichen Ausführungen über die Rolle des Religionsunterrichts im Hinblick auf eine wirksame, interkulturelle Erziehung darzustellen. Von der Feststellung ausgehend, dass die „Anderen“ schon auf unverkennbare Art und Weise, sowohl in der Gesellschaft als auch in der einzelnen Klasse präsent sind, diese Tatsache aber häufig keine entsprechende Beachtung findet, schlug der Pädagoge acht Punkte für eine korrekte Entwicklung der Interreligiosität vor. Diese sind in der multikulturellen und –religiösen Stadt Wien seit Jahren bereits in Erprobung.

Der Jesuit Felix Körner, seit Jahren schon Dozent für Exegese des Korans an der staatlichen Universität von Ankara (Türkei), für das nächste Akademische Jahr an die *Pontificia Università Gregoriana* in Rom berufen, sprach vor den Anwesenden über seine persönliche Erfahrung im Dialog mit der islamischen Welt („*Provoziert und herausgefordert durch das christliche Zeugnis. Muslime beten – Die Kirche betet*“). Von der muslimischen Frömmigkeit ausgehend, fasste Pater Körner in drei Prinzipien das zusammen, was das Christentum vom Islam unterscheidet: «Wir haben eine Bestimmung, die zu erfüllen wir zu schwach sind» (oder: es wird uns nie gelingen, das vollkommen zu erfüllen, was Gott von uns fordert, im Gegensatz zur muslimischen Observanz), «Gott riskiert seine Gottheit in der Geschichte» (in der Inkarnation), «Im ändern kommst du zu dir» (Du gelangst nur in der Begegnung mit dem Andern zur Wahrheit über dich selbst, denn der Mensch ist das Abbild eines Gottes, der Beziehung ist).

Die lebhafteste und konstruktive Debatte, die eigentümlicherweise durch das ständige Hin- und Herübersetzen zwischen den verschiedenen europäischen Sprachen, um es allen zu ermöglichen, dem Gesprächs zu folgen, nicht ermüdete, sondern bereichert wurde, war ein wahres Beispiel für das freudige und kollaborative Zusammenleben in einem, immer mehr multikulturellen und multireligiösen Europa. Die Erfahrung des einen, gemeinsamen Glaubens und die gegenseitige Bestätigung im Engagement für die Weitergabe dieses Glaubens und der christlichen Kultur an die nächste Generationen, hat die Teilnehmer eng vereint, durch das gegenseitige Kennenlernen sind neue Freundschaften entstanden und alle fühlten sich, trotz aller Schwierigkeit, aufgefordert, mit neuer Zuversicht in die Zukunft zu blicken. [J.Hisch, Wien]

EUROPE / L'enseignement des faits religieux au Conseil de l'Europe

EU120 – Strasbourg, 8 avril 2008. La rencontre annuelle du Conseil de l'Europe portait cette année sur le thème: «*L'enseignement des faits religieux et relatifs aux convictions. Outils de connaissance et contribution à l'éducation à la citoyenneté démocratique, aux droits de l'homme et au dialogue inter-culturel*». Près de quatre vingt experts des Etats membres, de nombreux représentants de religions et de courants de convictions non religieuses, ont réfléchi sur les défis que la multiculturalité grandissante pose aux systèmes éducatifs publics en Europe. Le professeur Jean-Paul Willaime, directeur de l'Institut européen en sciences des religions (Sorbonne, Paris), et rapporteur général de la Rencontre, a souligné l'utilité et le bien-fondé du dialogue entre communautés religieuses et humanistes, selon des objectifs clairs, sur la base des acquis normatifs du Conseil de l'Europe. «Le Conseil de l'Europe pratique une laïcité d'intelligence et de dialogue. La laïcité européenne est le bien commun de tous», a-t-il ajouté. «Il réfléchit à l'enseignement des faits religieux et relatifs aux convictions dans le cadre de l'éducation scolaire publique s'adressant à tous les enfants, dans le complet respect des libertés de conscience des élèves et de leurs parents, et en absence de toute discrimination», a-t-il précisé.

Le Conseil de l'Europe est particulièrement bien placé pour élaborer le cadre nécessaire - déontologique et épistémologique - pour un enseignement pluraliste et bien informé dans ce domaine. Il pourrait par ailleurs contribuer à assurer la formation des enseignants pour faire en sorte que cet enseignement soit

bien enchâssé dans l'éducation à la citoyenneté démocratique. «Un dialogue fondé sur les valeurs que le Conseil de l'Europe a pour vocation de défendre peut nous aider à promouvoir la compréhension, à réduire les tensions et accroître le respect mutuel au sein de nos sociétés européennes et entre elles. Grâce à ce dialogue, nous pourrions faire de l'Europe, et du monde entier, un lieu où la vie sera meilleure et plus sûre », a déclaré Maud de Boer-Buquicchio, secrétaire adjointe du Conseil de l'Europe. « L'éducation au fait religieux n'est plus seulement une option pour nos contemporains: elle se révèle être aujourd'hui une nécessité, tant il est vrai qu'il n'y a pas de paix sans respect de l'autre, et il n'y a pas de respect sans connaissance de l'autre », a affirmé Laurent Mazas de la Délégation de l'Église catholique. « Ces soixante dernières années, le dialogue interculturel s'est progressivement imposé comme une nécessité concrète; de son succès à tous les niveaux - local, national et international - dépendent en effet la cohésion sociale, la paix et la justice », a conclu Fiorenzo Stolfi, ministre des Affaires étrangères de Saint-Marin, qui présidait l'événement.

Cette Rencontre avait pour objectif de promouvoir et de renforcer les valeurs qui sont le fondement du Conseil de l'Europe et de favoriser, dans nos sociétés, le respect et la connaissance réciproques ainsi que la tolérance et la compréhension mutuelle. [COE, Communiqué de presse 09.04.2008]

EUROPE / La Résolution parlementaire 1605 (2008) « pour un Islam européen »

EU 121 – Strasbourg, 15 avril 2008. *Dans une résolution adoptée à l'unanimité ce 15 avril, l'Assemblée parlementaire du Conseil de l'Europe a appelé les gouvernements européens à condamner et combattre l' « islamophobie ». Elle demande également que les manuels scolaires présentent l'Islam sous un jour positif, et que la formation des imams respecte le cadre juridique et professionnel de la formation des enseignants reçus par les systèmes éducatifs européens. Les points 9. à 11. ont trait particulièrement à l'éducation scolaire, à la culture sociale, à la promotion du dialogue inter-civilisationnel.* (v. le texte intégral en français ou en anglais : <http://assembly.coe.int/Documents/AdoptedText/ta08/FRES1605.htm> (...))

9. Compte tenu de ce qui précède, l'Assemblée invite les Etats membres du Conseil de l'Europe:

9.1. à prendre des mesures fermes contre la discrimination dans tous les domaines;

9.2. à condamner et combattre l'islamophobie;

9.3. à agir résolument contre les discours de haine et toutes les autres formes de comportement contraires aux valeurs fondamentales des droits de l'homme et de la démocratie, même lorsque les auteurs invoquent des motifs religieux pour tenter de les justifier;

9.4. à lutter contre toutes les formes de discriminations et de violences (en particulier les mariages forcés, les mutilations sexuelles féminines, les crimes dits « d'honneur ») qui, au nom d'une interprétation erronée des textes religieux ou des coutumes, bafouent les droits fondamentaux des femmes et l'égalité entre les femmes et les hommes;

9.5. à combattre toute forme de relativisme culturel ou religieux qui justifie des pratiques discriminatoires et des violations des droits de la personne humaine à l'encontre des femmes ou d'autres segments de la société;

9.6. à veiller au strict respect des droits de l'homme et du principe de la primauté du droit dans la mise en œuvre des mesures antiterroristes;

9.7. à promouvoir la cohésion sociale, l'intégration, la participation politique et civique des immigrés et des citoyens issus de l'immigration, y compris les femmes, notamment:

9.7.1. en prenant une série de mesures concrètes pour permettre aux migrants et aux personnes issues de l'immigration de s'intégrer dans la société grâce à un accès équitable et libre de toute discrimination à l'emploi, à l'éducation, à la formation professionnelle, au logement dans des quartiers mixtes, aux services publics et grâce, à terme, à une participation démocratique par le biais de la citoyenneté;

9.7.2. en développant des activités spécifiques qui favorisent l'intégration et la tolérance chez les jeunes;

9.7.3. en signant et en ratifiant la convention européenne relative au statut juridique du travailleur migrant ;

9.7.4. en accordant aux immigrés en situation régulière le droit de vote et d'éligibilité, au moins aux élections locales et régionales, afin qu'ils puissent avoir une influence sur l'administration publique et les autorités au niveau local;

9.7.5. en signant et ratifiant la Convention sur la participation des étrangers à la vie publique au niveau local;

9.7.6. en encourageant la participation des personnes issues de l'immigration aux partis politiques, aux syndicats et aux organisations non gouvernementales;

9.7.7. en prenant toutes les mesures nécessaires afin d'éliminer l'inégalité des chances à laquelle les immigrés sont confrontés, y inclus le chômage et l'instruction inadéquate;

9.8. à promouvoir et garantir des activités tendant à améliorer le statut et le rôle des femmes musulmanes en Europe et à dépasser les stéréotypes qui les enferment dans des rôles subordonnés et passifs, par exemple par le biais d'un enseignement approprié dans les écoles et la mise en œuvre de campagnes de sensibilisation dans les médias;

9.9. à surveiller le rôle joué par les Etats étrangers dans le financement des mosquées et la nomination des imams, afin de s'assurer que ces actions ne servent pas à promouvoir des opinions extrémistes;

- 9.10. à soutenir des formations, si possible universitaires, afin de former les imams localement;
- 9.11. à encourager la tenue d'un débat public et ouvert à tous sur les répercussions que peut avoir leur politique étrangère sur le phénomène de la radicalisation;
- 9.12. à encourager des projets informatifs sur la contribution de l'islam aux sociétés occidentales afin de surmonter les stéréotypes sur l'islam.

10. L'Assemblée appelle les dirigeants et les personnalités qui influencent l'opinion à agir de façon responsable afin d'éviter d'encourager la discrimination et l'islamophobie.

11. En outre, l'Assemblée invite les organisations, les dirigeants et les chefs d'opinion musulmans européens:

- 11.1. à faire preuve d'un sens élevé des responsabilités lorsqu'ils s'expriment publiquement et à condamner clairement le terrorisme et l'extrémisme, en ayant conscience de l'influence qu'ils ont sur les communautés musulmanes;
- 11.2. à encourager les musulmans à participer pleinement à la société sans mettre en question la laïcité de la société et des institutions du pays dans lequel ils vivent;
- 11.3. à souscrire officiellement à la Convention européenne des Droits de l'Homme;
- 11.4. à promouvoir la transmission des valeurs européennes fondamentales au sein des communautés musulmanes, et parmi les jeunes notamment, en mettant l'accent sur leur compatibilité avec la religion musulmane;
- 11.5. à veiller à ce que les valeurs européennes fondamentales soient également enseignées dans les écoles religieuses musulmanes;
- 11.6. à encourager les jeunes musulmans européens à devenir imams;
- 11.7. le cas échéant dans le cadre d'une coopération avec d'autres organisations ou avec les autorités locales ou autres, à mettre en place des projets visant à réduire le risque de radicalisation de la jeune génération et des populations carcérales;
- 11.8. à encourager les médias à rendre compte de façon équitable de la réalité musulmane et des opinions des musulmans, en veillant notamment à donner la parole aussi aux modérés;
- 11.9. en collaboration avec les organisations de médias, à élaborer des lignes directrices éthiques pour lutter contre l'islamophobie dans les médias et en faveur de la tolérance et de la compréhension culturelles;
- 11.10. à encourager le développement d'une intelligentsia laïque.

EUROPA / Il Parlamento Europeo Giovani per lo studio delle religioni

EU122 – Bologna, 20-23 aprile 2008. *Si è svolta a Bologna la selezione nazionale per il Parlamento Europeo Giovani (PEG). I partecipanti hanno tra l'altro redatto e approvato una articolata mozione, sottolineando diversi punti di estremo interesse per la scuola, l'informazione religiosa, il dialogo tra fedi e convinzioni filosofiche. Di fronte alla precisa richiesta di istituire nei paesi dell'UE scuole di confessione islamica come esistono scuole di altre confessioni, quali direttive può e deve dare l'Unione per evitare la formazione di gruppi chiusi e autoreferenziali, promuovendo invece l'integrazione e il rispetto dell'altro? Riproduciamo alcuni estratti essenziali della Mozione (http://assemblealegislativa.regione.emilia-romagna.it/wcm/studenticittadini/news/_...).*

Il Parlamento Europeo Giovani

(omissis)

- **Ribadendo** che le minoranze culturali hanno il diritto al rispetto e mantenimento dei loro valori identitari;

- **Considerando** che i diritti e principi fondamentali non sono coniugabili con altri pseudo-diritti, come il diritto alla guerra, all'intolleranza, alla segregazione, all'isolazionismo perché essi annullerebbero le regole fondamentali di dialogo e costruirebbero barriere che già in passato hanno causato danni e mali irreversibili; - **Sostenendo** la necessità di fornire ai giovani conoscenze e competenze finalizzate alla formazione di quell'identità europea plurale, capace di mantenere le differenze culturali e religiose e di consentirne il dialogo; - **Considerando** che l'UE riconosce alle scuole, pubbliche e private, un ruolo fondamentale per lo sviluppo dell'educazione interculturale tesa a fornire al più ampio contesto sociale, e quindi anche alle minoranze culturali, quei principi e strumenti che sviluppano la coscienza della interdipendenza delle comunità, l'atteggiamento di tolleranza e di sensibilità umana e culturale, di spirito critico, basi per sperimentare concretamente una comune cittadinanza attiva europea; - **Osservando** che nell'UE, in seguito ai recenti movimenti migratori e all'incontro con culture e religioni che presentano elementi fondanti in parte simili e in parte radicalmente diversi, si è assistito al crescente risveglio del sentimento di appartenenza religiosa, anche laddove fino a quel momento non era ritenuta un elemento identitario; - **Convinti** che tutte le religioni non possono sottrarsi alla loro responsabilità storica ed hanno il dovere di dissociarsi dalle tendenze fondamentaliste, radicali, escludiviste e violente che dal loro interno ne esasperano dottrine ed ideologie ed ostacolano il dialogo in quanto negano l'identità dell'altro, la sua stessa legittimità ad esistere e la sua libertà a confessare la propria fede o nessuna fede; -

Considerando necessaria la tutela dei principi di laicità della scuola pubblica, presupposto indispensabile per lo studio comparato delle religioni e per una comprensione volta a salvaguardare i valori del rispetto consapevole e reciproco e della pacifica convivenza; - **Considerando** tuttavia che molti paesi membri dell'UE, anche quelli che si proclamano laici, non consacrano risorse all'insegnamento delle religioni, ma privilegiano una sola religione o le religioni maggioritarie;- **Considerando** che la cultura e la religione islamiche non costituiscono in se una prevaricazione dei diritti fondamentali riconosciuti dagli Stati Membri e sono, ciò nonostante, soggette ad attribuzioni di luoghi comuni, dovuti alla mancanza di un'adeguata conoscenza ed anche ad una falsificante comunicazione da parte dei mass media; -**Riconoscendo** che la problematicità della cultura islamica consiste nel sovrapporsi con i problemi dell'immigrazione, nella sua visibilità sociale per i segni di appartenenza religiosa, percepiti come ontologicamente diversi, nella sua complessità e pluralità di elementi nazionali e regionali, culturali, linguistici, religiosi sia a livello di pratiche che di dottrina; - **Riconoscendo** che il metodo di insegnamento-apprendimento non è mai neutro, ma veicola e si radica su principi e valori;

- 1. Esprime il suo apprezzamento** per il fatto che l'UE continui l'incessante ricerca di condivisione, nella consapevolezza sempre più profonda di rappresentare una società in cammino, essa stessa migrante, capace di fronteggiare le incertezze non per combatterle, ma per riconoscerle e affrontarle a viso aperto;
- 2. Auspica** che il ruolo conferito alla scuola e all'educazione riesca a creare un'identità plurale ed aperta, permettendo il riconoscimento reciproco delle diverse identità, senza svilirne alcuna;
- 3. Invita** gli Stati membri a riflettere circa la necessità di incentivare una didattica disciplinare e interdisciplinare (compresi l'elaborazione di programmazioni, libri di testo e materiali didattici) che abbia come finalità l'eliminazione di una visione egemonica e assoluta, la valorizzazione della pluralità, la circolazione e interrelazione dei punti di vista culturali, sia nelle discipline umanistiche che scientifiche, condizione necessaria per lo sviluppo della molteplicità e complessità del pensiero;
- 4. Ritiene** che, per impedire la formazione di associazioni illegali, debba essere garantito il diritto alla libertà di confessione religiosa, di educazione, di istruzione ed istituzione di scuole confessionali per le minoranze culturali e religiose e quindi anche per la religione islamica, nel rispetto delle norme previste da ciascun Stato per le altre scuole confessionali e nel rispetto dei principi di pace, democrazia, rispetto della persona, libertà, uguaglianza, parità di diritti e opportunità uomo-donna;
- 5. Invita** gli Stati dell'UE a verificare nelle scuole islamiche, come in ogni altra scuola confessionale, la formazione dei docenti sulla base di criteri e standard nazionali, valutabili e comparabili con quelli di altre scuole, riguardanti competenze linguistiche, didattiche e disciplinari;
- 6. Ritiene** urgente che gli Stati membri promuovano la formazione iniziale e continua degli insegnanti di religione di scuole pubbliche e private e la creazione di un Istituto Europeo di formazione che elabori programmi, metodi e materiali pedagogici sullo studio comparato delle religioni, in stretta collaborazione con i rappresentanti delle diverse confessioni presenti in Europa;
- 7. Invita** gli Stati membri a rivedere i curricula delle scuole e università sia pubbliche che private e confessionali al fine di promuovere una migliore conoscenza delle diverse religioni nella loro valenza storica, filosofica e culturale;
- 8. Incoraggia** in tutte le scuole, pubbliche e private, la verifica della coerenza tra i principi fondanti dell'UE e i metodi di insegnamento-apprendimento, compresi quelli correttivi;
- 9. Attira l'attenzione** sulla necessità di promuovere in orario curricolare nelle scuole lo studio delle religioni i cui valori sviluppino nei giovani un senso critico e la capacità di coniugarli con i problemi di etica e di cittadinanza democratica; tale studio dovrebbe fornire un quadro scientifico, comparato e complessivo delle presenze religiose, ponendo come presupposto la parità tra le varie confessioni;
- 10. Raccomanda** agli Stati membri di garantire nelle scuole di confessione islamica, come nelle altre scuole confessionali, l'insegnamento della lingua del paese in cui vivono le minoranze sia assicurato e orientato alla mediazione culturale e all'interazione sociale;
- 11. Raccomanda** inoltre alle autorità pubbliche del paese di accoglienza di garantire ai membri delle minoranze, programmi di integrazione che prevedano, tra l'altro, corsi facoltativi gratuiti della lingua del gruppo di minoranza, se possibile, anche dalla scuola materna e fino all'Università, e corsi facoltativi gratuiti della lingua ufficiale offerti da mediatori linguistici;
- 12. Invita** gli Stati membri a stabilire accordi non solo con gli enti rappresentativi delle confessioni religiose, ma anche con le comunità religiose locali, al fine di favorire il dialogo diretto fra le parti; tale necessità è urgente per le comunità islamiche che non sono strutturate come una Chiesa gerarchica e, nella stragrande maggioranza degli Stati europei, non dispongono di un unico interlocutore che, di fronte allo Stato, rappresenti la totalità dei musulmani;
- 13. Deplora** la disinformazione offerta dai mass media riguardo le religioni e le scuole confessionali, quali la confusione tra scuole islamiche e scuole coraniche, e il disinteresse per la ricerca della corretta definizione, condizione necessaria per la realizzazione della convivenza civile e pacifica;
- 14. Chiede** alla Commissione europea la costituzione di un osservatorio dei mass media per individuare logiche e modalità di comunicazione volte a falsificare o distorcere notizie, imporre stereotipi, per

sensibilizzare l'opinione pubblica nei confronti delle minoranze religiose e dell'Islam in particolare in direzione di una possibile condivisione e convivenza ;

15. **Approva** i progetti europei già in atto, che rendono possibile ai singoli studenti e docenti di entrare in relazione con altri percorsi culturali e sperimentare concretamente modalità di interazione tra culture;

16. **Propone alla Commissione Europea** di sviluppare, nel quadro di una cooperazione universitaria tra l'UE e il mondo islamico, un programma di scambio di studenti e insegnanti, che, sul modello dell'attuale programma Erasmus, potrebbe essere chiamato "Programma Averroè";

17. **Raccomanda** agli Stati membri di promuovere corsi di formazione e aggiornamento, seminari itineranti, conferenze, per insegnanti, formatori e studenti, soprattutto nelle aree di conflitto aperto o latente, e rivolti alle scuole di confessione islamiche e non, che rendano possibili scambi non solo di informazioni e di teorie, ma anche di pratiche di educazione alla pace e all'interculturalità;

18. **Si ribadisce** il ruolo fondamentale di un'educazione di base comune a tutti i giovani europei, indipendentemente dalle loro origini allo scopo di favorire la comunicazione e coesione tra culture, resa possibile dalla conoscenza di più lingue comunitarie;

19. **Incoraggia** le autorità locali a supportare, presso scuole pubbliche ed altri enti locali, interventi di mediazione e scambio culturale aperte ai cittadini, soprattutto nelle aree a rischio di isolamento, per consentire di conoscere e superare la distanza culturale e linguistica ed aprire spazi di rapporto diretto con le istituzioni;

20. **Incarica** il suo Presidente di trasmettere la presente risoluzione alla Commissione e ai governi degli Stati membri e dei paesi in via di adesione e candidati.

EUROPE / Religious education in Europe: comparative Law

EU123 – *Nell'ambito della Sentenza n. 1448 / 04 del 9 ottobre 2007, contro la violazione da parte di genitori turchi in materia di esonero dall'insegnamento etico-religioso dei figli, materia regolata dall'art. 2 del Protocollo addizionale n.1 alla CEDU circa il diritto all'istruzione (vedi testo e motivazioni in http://www.olir.it/ricerca/index.php?Form_Document=4572) , la Corte Europea dei Diritti dell'Uomo ha colto l'occasione per offrire un sintetico excursus sul panorama dei profili di insegnamento religioso praticati nei Paesi del Consiglio d'Europa. A titolo informativo ne abbiamo scorciato gli articoli relativi.*

30. In Europe, religious education is closely tied in with secular education. Of the 46 Council of Europe member States which were examined, 43 provide religious education classes in state schools. Only Albania, France (with the exception of the Alsace and Moselle regions) and the former Yugoslav Republic of Macedonia are the exceptions to this rule. In Slovenia, non-confessional teaching is offered in the last years of state education.

31. In 25 of the 46 member States (including Turkey), religious education is a compulsory subject. However, the scope of this obligation varies depending on the State. In five countries, namely Finland, Greece, Norway, Sweden and Turkey, the obligation to attend classes in religious education is absolute. All pupils who belong to the religious faith taught in the classes are obliged to follow them, partially or fully. However, ten States allow for exemptions under certain conditions. This is the case in Austria, Cyprus, Denmark, Ireland, Iceland, Liechtenstein, Malta, Monaco, San Marino and the United Kingdom. In the majority of these countries, religious education is denominational.

32. Ten other countries give pupils the opportunity to choose a substitute lesson in place of compulsory religious education. This is the case in Germany, Belgium, Bosnia-Herzegovina, Lithuania, Luxembourg, the Netherlands, Serbia, Slovakia and Switzerland. In those countries, denominational education is included in the curriculum drawn up by the relevant ministries and pupils are obliged to attend unless they have opted for the substitute lesson proposed.

33. In contrast, 21 member States do not oblige pupils to follow classes in religious education. Religious education is generally authorised in the school system but pupils only attend if they have made a request to that effect. This is what happens in the largest group of States: Andorra, Armenia, Azerbaijan, Bulgaria, Croatia, Spain, Estonia, Georgia, Hungary, Italy, Latvia, Moldova, Poland, Portugal, the Czech Republic, Romania, Russia and Ukraine. Finally, in a third group of States, pupils are obliged to attend a religious education or substitute class, but always have the option of attending a secular lesson.

34. This general overview of religious education in Europe shows that, in spite of the variety of teaching methods, almost all of the member States offer at least one route by which pupils can opt out of religious education classes (by providing an exemption mechanism or the option of attending a lesson in a substitute subject, or by giving pupils the choice of whether or not to sign up to a religious studies class).

EUROPE / Les cours de religion(s) dans les Écoles européennes

EU124 - Les Écoles européennes – aujourd’hui au nombre de 14, qui furent créées à la fin des années 50 pour les enfants des fonctionnaires des institutions européennes et qui sont présentes à l’heure actuelle dans beaucoup de pays mais pas encore dans tous - font figure d’exception. Le programme initial ne prévoyait pas de cours de religion car à ce moment-là le système français avait largement influencé la confection du programme scolaire. Suite aux pressions exercées par la République fédérale d’Allemagne, le cours de religion fut également pris en considération et introduit dans ces écoles. Ainsi, ce sont les «chargés de cours locaux» qui enseignent la religion (à la différence des enseignants détachés par les Etats membres) mais le «Conseil supérieur» des Ecoles européennes n’a pas approuvé le contenu des cours, ce qui a causé ces dernières années de nombreux différends et même des décisions arbitraires de la part des directions des Ecoles. En 2005, le «Conseil supérieur» a créé un groupe de travail interne chargé de réviser le programme d’enseignement des Ecoles européennes. Dans ce contexte, le cours de religion devait également être considéré comme «cours ordinaire». Dans un premier temps, le cours de religion devait tout simplement être supprimé sans être remplacé, mais à l’heure actuelle, après avoir demandé l’avis des autorités religieuses et des églises (pour l’Eglise catholique, c’est la COMECE qui représente les autorités locales des pays hôtes d’une Ecole européenne), le Conseil supérieur prévoit l’établissement d’un nouveau programme scolaire cadre. La forme de ce cours de religion est encore incertaine, mais les cinq églises et communautés religieuses représentées dans les Ecoles européennes (les juifs, les catholiques, les protestants, les orthodoxes et les musulmans) s’accordent toutefois pour exiger un cours qui remplisse ces deux critères: approfondir sa propre religion et s’ouvrir aux autres. Par contre, ce cours de religion ne doit pas servir à l’évangélisation (dans le sens propre du terme) et ne peut remplacer en aucun cas le rôle des parents dans l’éducation religieuse». [tiré de: Michael Kuhn, *Europe Infos*, n.104, avril 2008, p.11].

BALKANS / Religious differences go to school

EU125 - Belgrade, Apr 14 (International Press Service) - When parents of today's school children went to school, religion was a private matter, something talked about at home or among friends and relatives in communist former Yugoslavia. Today, children in multi-ethnic Bosnia-Herzegovina, Catholic Croatia and Orthodox Christian Serbia run into religion the moment they start elementary school, or even kindergarten. In all three countries, born in the bloody conflict of disintegration of former Yugoslavia in the 1990s, **religious education is now a part of the curricula**. Students take two or three lessons a week, depending on the country. It is usually an "optional subject", and children receive no grades for it, but it is a popular class in all three countries, with the highest attendance among Catholic Croats in Bosnia and Croatia proper, Muslim Bosniaks in Bosnia and Orthodox Serbs in (the Serbian part of Bosnia called the Republic of Srpska. Ministries in the three countries do not reveal the actual number of children given religious education, but indicate that the number is high. In post-war Bosnia or Croatia there is no great dilemma over introduction of such education. In Serbia proper it has sparked much controversy.

Religious education was officially introduced in 2001, to the enthusiasm of the influential Serbian Orthodox Church. But **the interest in it dropped** after conservative education minister Ljiljana Covic tried to expel Darwinism and the theory of evolution from Serbian schools in 2004 and replace it with Biblical explanations. Widespread public protests led her to resign, and Darwinism continued to be taught. Sociologist Stjepan Gredelj says attendance at religious education classes in Serbia is less than 35 percent now. "The interest has dropped significantly, and one can say that the expected positive effects of religious education are not here. For example, the level of violence and bullying in elementary schools is growing alarmingly each year." Some 65 percent of elementary school children in Serbia say they have been bullied at least once, according to a 2006 study *School without Violence* by the United Nations Children's Fund (UNICEF). "It is not by chance that religious education was introduced in schools, where it should belong," Father Pedja, a priest at the St. Sava church in Serbian capital Belgrade told IPS. "The modern world has placed many challenges before us. It is hard to keep proper orientation, and the Church has many ways of pointing the right direction for one's wandering soul."

"I think it is good for my children to learn about God and principles of faith as early as they could," Maja Stamenkovic, a 34-year-old mother of two told IPS. "They should know who and what they are, maintain the Serbian tradition, and be proud of it. My generation lacked that." But experts say this new wave has other dimensions. Petar Atanackovic, author of the study *Religious Education in Public Schooling* says that "**churches have begun an ideological offensive** to fill the void left by the collapse of communism in Eastern Europe in the late 1980s. In former Yugoslavia, this coincided with the beginning of the wars of

the 1990s." The three-year war in Bosnia had all the characteristics not only of inter-ethnic conflict between its Bosniaks, Croats and Serbs, but of a religious clash between Muslims, Catholic Christians and Orthodox Christians.

In post-war Bosnia, which introduced religious teaching once the war ended and regulated it by law in 2004, the situation is as complicated as ever. Children attend religious education classes of their own ethnic group -Muslim, Catholic or Orthodox; few opt for "teaching about religion" that includes teaching on beliefs of all three religions, other major religions, and the position also of atheists.

Fierce debate broke out recently whether religious education should be introduced in Kindergartens in Bosnian capital Sarajevo. The national proposal was shelved, but Islamic leader Mustafa Cerić insisted on introducing Islamic teaching for Muslim children.

A 2005 study on religion and schools in the Western Balkans, *Religion and Pluralism in Education* by a group of Bosniak, Croatian, Serbian and Norwegian authors, points out that "religious teaching in Bosnia is purely confessional, but also strictly national." The three religions remain entrenched in their own preaching, with little attention to neighbours of different faith Muslim curricula teaches tolerance of all Muslims, Orthodox curricula is tuned to Serbian history. "In those two, the prevailing accent is on duty and obedience, while only Catholic curricula speak about the modern world and contemporary issues such as widespread poverty, consumerism, and freedom in general," the study says.

Petar Atanacković agrees that Orthodox religious teaching in Serbia does not stimulate free expression or initiative among the young. "In the sense of spiritual or intellectual development, there are no positive effects," he says. "The Church mostly wants obedient, non-critical followers. It does nothing for tolerance in multi-ethnic surroundings, such as in the northern province of Vojvodina, where there are large ethnically mixed communities of Serbs, Croats, Hungarians and Slovaks. That is not a precondition for the development of democratic society." Miroslav Mladenović, a mathematics teacher from the southern Serbia town Vlasotince, has appealed to the authorities to leave religion out of schools. "Young people have problems and tasks of life to solve," Mladenović wrote in the prominent *Politika daily*. "We're not going to have a young generation of computer literate and soberly thinking young people if (their heads remain dug into the history and the past the Church teaches." (END/2008, by Vesna Perić Zimonjić : www.ipsnews.net/news.asp?idnews=41969, on 15/05/2008)

BELGIQUE/ Redécouvrir la pertinence du christianisme: un parcours de formation

BE21 – Namur, juin 2008. Former des acteurs de transformation sociale pour resituer le christianisme au cœur des mutations du monde actuel : telle est l'ambition du Centre **Interfaces**, créé au sein des Facultés Universitaires Notre-Dame de la Paix à Namur. Le Centre vise à "mettre en face à face" différents acteurs: le secondaire et l'université, la recherche fondamentale et la pratique de l'enseignement, les différents milieux sociaux. Il se partage en trois pôles, étroitement liés qui peuvent regrouper et croiser leurs approches et leurs actions : le pôle *Pédagogie*, le pôle *Théologie et société* et le pôle *Philosophie et Action sociale*. Y travaillent des chercheurs et des enseignants du secondaire de toutes disciplines qui donnent cours dans les écoles ou sont actifs sur le terrain.

En particulier, le pôle *Théologie et Société* (promoteur : André Fossion sj) vise la question fondamentale de la « **pertinence du christianisme dans un monde en pleine mutation** : la sécularisation, le pluralisme et la démocratisation de la société, la non-évidence de dieu, l'individualisme et le consumérisme, la mondialisation, l'accroissement de la logique des réseaux, la fin de la religion comme fondement et encadrement de la société. Comment le christianisme est-il lui-même affecté par cette mutation ? Comment va-t-il se situer dans cette transformation ? Comment concevoir l'évangélisation au sein de ces changements ? ». Pour répondre à ces questions :

1. le pôle compte entreprendre un inventaire des recherches actuelles sur la **transformation du religieux aujourd'hui**. Il se donne pour objectif de mettre à la disposition des acteurs de terrain, de manière ciblée et fonctionnelle, les meilleurs acquis des recherches anthropologiques, sociologiques et théologiques d'aujourd'hui concernant la fonction du religieux et ses déplacements contemporains ;
2. le pôle entend également entamer des recherches sur les manières nouvelles de **situer le christianisme dans la mutation actuelle**, de comprendre sa pertinence pour le monde contemporain et de concevoir l'évangélisation. Il analyse, de manière critique, différents modèles de pensée et d'action et met à l'épreuve, avec des acteurs de terrain, un certain nombre de propositions à cet égard ;
3. le pôle vise en priorité, parmi d'autres acteurs de terrain, les **professeurs** de l'enseignement secondaire et supérieur, les professeurs et **chercheurs** universitaires, les **animateurs** pastoraux et prêtres de paroisse, les **éducateurs** dans le monde associatif, les **militants** dans les organisations et les mouvements, dont les **acteurs politiques**. (<http://fundp.ac.be/universite/asbl/interfaces/poles/theologie/>)

* * * Adresses de sites internet belges qui concernent l'enseignement religieux à l'école :
http://www.lumenonline.net/claroline/document//document.php?cidReq=lumen_LV&curdirpath=%2F2_Documents_classes_par_champs_d_activites%2F6_Enseignement_religieux_scolaire
<http://enseignementsecondaire.catho.be/>
http://eyn-mayim.be/O_Accueil/Accueil.html
<http://www.segec.be/fesec/Secteurs/Religion/index.htm>

BULGARIE / Vers une culture religieuse obligatoire dans les écoles ?

BG04 - Sophie, avril 2008. *Les Bulgares n'arrivent pas à se mettre d'accord sur une proposition d'éducation religieuse obligatoire (cf EREnews 2008/1, p.6). La proposition faite par un conseil consultatif au ministère bulgare de l'Education, visant à faire de la religion une matière obligatoire pendant les 7 premières années de scolarité et matière optionnelle pour les 4 dernières années, ne fait que susciter de fortes critiques de la part des autorités religieuses et des milieux laïques.*

La Bulgarie - officiellement pays athée pendant les années communistes, mais dont la plupart des 7,7 millions d'habitants appartiennent à l'Eglise orthodoxe - autorise l'enseignement religieux en tant que **matière optionnelle**. La proposition a été dévoilée le 28 janvier 2008 lors d'une discussion réunissant les membres du Conseil public du ministère de l'Education, un groupe consultatif, et le ministre de l'Education Daniel Vulchev. Son objectif: que les élèves reçoivent des cours sur les différentes religions plutôt que sur une seule d'entre elles. Georgi Bakalov, président du Conseil, a déclaré que celui-ci avait pour mandat de présenter un **programme qui conviendrait à tous les enfants**, quelle que soit leur religion, étant donné qu'il est illégal de faire une distinction entre élèves sur la base de leur religion. Obligatoire pendant les sept premières années d'école, cette matière deviendrait optionnelle pour les quatre dernières années.

A la télévision nationale bulgare, le **métropolitain** Gavraïl, de l'Eglise orthodoxe bulgare, a expliqué que, selon l'Eglise, les enfants issus d'une famille orthodoxe doivent étudier le christianisme orthodoxe, les enfants de musulmans doivent étudier l'islam et les enfants d'athées doivent avoir la possibilité d'étudier une matière similaire à celle qui a été proposée par le Conseil public, qu'il a appelée «histoire comparée des religions». Vedat Ahmed, adjoint du **grand mufti** des musulmans de Bulgarie, a déclaré à la télé que la religion devait être enseignée dans les écoles, mais sur la base des principes de la foi, de la moralité et du service. «Si l'on ne le fait pas ainsi, cela signifie que nous cherchons à atteindre la moralité sans le fondement de la religion», a-t-il expliqué. Les psychologues et les associations de parents d'élèves rejettent la proposition, tandis qu'Andrei Raïchev, **sociologue**, affirme que cette proposition n'a aucun intérêt puisque seuls 25 % des Bulgares se déclarent croyants.

Le **ministre** de l'Education a pour sa part assuré qu'aucune proposition concernant l'éducation religieuse dans les écoles ne serait adoptée avant qu'un consensus ait été atteint (cf. Agence d'inf. relig. CathoBel : www.catho.be/newsletter/e-news_details.asp?id_n=14679&id_c=147).

DANEMARK / Religion et Citoyenneté dans la formation des enseignants

DK03 – Copenhague. Suite à la révision récente de la formation des formateurs, la Citoyenneté est un sujet obligatoire dans la qualification de tous les étudiants à partir d'août 2007. Autrefois la formation des enseignants danois comprenait un sujet obligatoire et c'était « Études chrétiennes + Visions de la vie ». La matière se centrait sur le Christianisme et les autres religions, la culture, l'histoire des idées, l'éthique. Avec ce schéma révisé, la Citoyenneté s'ajoute à l'intitulé de la matière, qui devient : Etudes chrétiennes / Visions de la vie / Citoyenneté (en danois : *Kristendomskundskab/ Livsoplysning/ Medboergerskab*, dont l'acronyme est KLM). Le but est bien celui d'intégrer les trois champs fondamentaux de connaissance et de réflexion, c'est-à-dire : Religion et culture – Histoire des idées et Ethique – Démocratie et Citoyenneté.

Une cible primaire est la combinaison de ces trois manières d'aborder les questions des valeurs et de l'éducation (en danois *danelse*, qui représente le concept allemand *bildung*). Donc le but est d'intégrer les études religieuses, l'histoire des idées et les perspectives de citoyenneté. Le Christianisme est toujours un élément intégrale de l'étude de la religion et de la culture, tandis que l'effet de la tradition évangélique luthérienne sur la démocratie, le système de sécurité sociale et les écoles au Danemark est toujours mentionné. L'étude de l'Islam et du Judaïsme doit prendre en compte leur situations historiques ainsi que leur rôle actuel en tant que religions minoritaires en Europe. D' autres aspects du sujet devraient se concentrer sur les droits de l'homme par rapport à la religion, la tradition humaniste européenne et l'histoire des idées. L'étude de la démocratie et de la citoyenneté doit inclure des dimensions éthiques,

des questions religieuses, la culture et l'identité et des concepts de citoyenneté, avec des aspects juridiques, politiques, sociaux et culturels.

L'objectif général du KLM est d'étudier et de débattre la citoyenneté en termes politiques ainsi que par rapport aux questions de la culture, de la religion et de l'identité. Parmi les buts déclarés :

- la capacité de comprendre l'effet du Christianisme et d'autres modes de vie avec les valeurs fondamentales dans les contextes européen et danois ;
- la capacité de s'engager à une formation dirigée vers l'élève en tant qu'individu ainsi qu'en tant que citoyen de Danemark et du monde ;
- permettre aux futurs enseignants de préparer leurs élèves au rôle citoyen dans une société qui se fonde dans l'égalité, la liberté d'esprit et la démocratie, en développant une capacité critique et une capacité de jugement et d'action face aux nouveaux défis. Enfin il faut permettre aux élèves de vivre ensemble avec un respect mutuel.

L'enseignement du KLM est tout récent, néanmoins le KLM est vraisemblablement un sujet au potentiel capable de faire face aux concepts reçus de la citoyenneté, de la culture et de la religion, en soutenant le développement d'un débat qui sera fort pertinent dans l'exercice professionnel des responsabilités de ceux qui enseignent dans une école pluraliste avec ses cultures et ses religions si diverses.

(Lakshmi Sigurdsson, in *ICCS newsletter*, mai 2008, p.5; www.iccs.org).

ESPAÑA / La ERE regulada en el currículo de bachillerato

ES36 – Madrid 11 de Junio de 2008. *La orden ESD/1729/2008, del Ministerio de Educación, tiene por objeto establecer el currículo del bachillerato de acuerdo con el art. 6.4 de la Ley Orgánica 2/2006 y el art. 9.3 del RD 1467/2007. En la orden la Disposición adicional III regula las Enseñanzas de religión.*

1. Las enseñanzas de religión se incluirán en el bachillerato de acuerdo con lo establecido en la disposición adicional segunda de la Ley Orgánica 2/2006, de 3 de mayo, de Educación.
2. Los centros educativos garantizarán que, al inicio del curso, los alumnos mayores de edad y los padres o tutores de los alumnos menores de edad puedan manifestar su voluntad de recibir o no recibir enseñanzas de religión.
3. La determinación del currículo de la enseñanza de religión católica y de las diferentes confesiones religiosas con las que el Estado español ha suscrito Acuerdos de cooperación en materia educativa será competencia, respectivamente, de la jerarquía eclesiástica y de las correspondientes autoridades religiosas.
4. La evaluación de la enseñanza de la religión católica se realizará en los mismos términos y con los mismos efectos que la de las otras materias del bachillerato. La evaluación de la enseñanza de las otras confesiones religiosas se ajustará a lo establecido en los Acuerdos de cooperación en materia educativa suscritos por el Estado español.
5. Con el fin de garantizar el principio de igualdad y la libre concurrencia, las calificaciones que se hubieran obtenido en la evaluación de las enseñanzas de religión no se computarán en la obtención de la nota media a efectos de acceso a la Universidad, ni en las convocatorias para la obtención de becas y ayudas al estudio en que deban entrar en concurrencia los expedientes académicos
(*omissis*)

FRANCE / Le retour de l' « instruction civique et morale » à l'école primaire

FR65 – Paris, avril 2008. *En septembre 2008, on devrait assister au retour des leçons de « morale » à l'école primaire. Le ministre de l'éducation nationale Xavier Darcos a présenté depuis février dernier le projet des nouveaux programmes, un document de 36 pages en vue d'un débat préliminaire avec un large public : http://media.education.gouv.fr/file/02_fevrier/24/3/BOEcolePrimaireWeb_24243.pdf. Voir une synthèse de ces programmes : <http://sitecoles.formiris.org/document/document/0/2185>.*

Pour le secondaire il existe depuis 1999 un programme de « éducation civique, juridique et sociale » (cf Bulletin Officiel du 5 août 1999). Le quotidien catholique La Croix [26/02/2008] a interviewé le philosophe André Comte-Sponville, qui par ailleurs se déclare agnostique..

L'école a-t-elle oublié l'éducation morale?

ANDRÉ COMTE-SPONVILLE: Jamais complètement, mais elle en a longtemps sous-estimé l'importance. Les enseignants faisaient des cours d'éducation civique, mais se sentaient souvent mal à l'aise pour parler de morale. C'est ainsi que nos enfants en savaient plus sur la différence entre le conseil général et le conseil régional, par exemple, qu'entre le bien et le mal. Sans vouloir tout mettre sur le dos

de 1968, il faut dire que l'idéologie permissive et libertaire de ces années-là ne favorisait pas un discours moral. Toute morale passait pour oppressive, répressive, castratrice...

- **Dans les années 1880**, la III^e République instaure une «*instruction morale et civique*». Elle a pour objectif de forger une identité nationale et républicaine.
- **Dans sa lettre aux instituteurs de 1883, Jules Ferry** insiste sur une morale commune et le rôle «*très limité*» des maîtres. «*Vous n'avez à enseigner [...] rien qui ne vous soit familier comme à tous les honnêtes gens.* »
- **Après la Seconde Guerre mondiale** est établie une «*instruction civique et morale*» centrée sur trois thématiques: la morale, les institutions et la vie politique, le travail de l'homme. Dans les années 1970, cet enseignement a été dilué, en primaire, dans les activités d'éveil. En **1978**, les instructions officielles suppriment la leçon de morale quotidienne.
- **Dans les années 1980**, une nouvelle interrogation sur l'identité nationale et la laïcité relance le débat. En **1984**, Jean-Pierre Chevènement rétablit l'instruction civique en primaire.
- **Les nouveaux programmes de l'école primaire** (présentés le 20 février par Xavier Darcos) sont désormais soumis à consultation pour leur adoption à la **rentrée 2008**. Ils prévoient de rétablir «*l'instruction civique et morale*». Les élèves doivent découvrir les «*principes de la morale*» qui peuvent être présentés sous forme de maximes. L'insistance est mise aussi sur les règles de vie en classe. En cours élémentaire, les élèves «*emploient les formules de politesse lorsqu'ils s'adressent à un adulte ou à leur camarade, apprennent à utiliser le vouvoiement avec leur enseignant*». Les programmes demandent aussi de se lever quand un adulte entre dans la classe. Sur l'instruction civique, les programmes citent, pour le cours moyen (CM1 et CM2) l'apprentissage des «*traits constitutifs de la nation française*» et notamment «*les règles d'acquisition de la nationalité française*». Également au programme, l'Union européenne et la francophonie.

Peut-on enseigner les valeurs ?

A.C.-S. : Il le faut bien, puisqu'elles ne sont pas innées! Rappelons toutefois que le meilleur enseignement, en matière de morale, est encore de donner l'exemple. Quant à l'école, sa fonction principale n'est pas l'éducation (la transmission des valeurs) mais l'instruction (la transmission des savoirs). Pour la famille, c'est l'inverse : sa fonction principale est d'éduquer, non d'instruire. C'est sans doute parce que les parents ont plus de mal à assumer leurs responsabilités qu'on en demande plus à l'école. Mais si les parents ne font pas leur travail, qu'ils ne comptent pas sur les enseignants pour le faire à leur place !

Que vous inspire la réhabilitation décomplexée du mot «morale» par l'actuel pouvoir?

A.C.-S. : Il est toujours mieux d'appeler les choses par leur nom, et de ne pas avoir de complexes. Cela dit, le rôle d'un homme d'État, c'est de faire de la politique, pas de parler de morale à tout bout de champ. J'aimerais que Nicolas Sarkozy fasse les réformes nécessaires plutôt que de lancer sans arrêt des débats de civilisation.

La morale commune qu'évoquait Jules Ferry existe-t-elle encore aujourd'hui ?

A.C.-S. : La morale n'est pas une chose qui existerait indépendamment de nous ; elle n'existe que pour autant que nous le voulons. Si vous trouvez que les Évangiles, c'est dépassé, que les droits de l'homme, c'est du vent, je ne peux pas vous prouver le contraire... Mais la vérité, c'est que vous ne le pensez pas, que presque personne, en France, ne le pense. Donc la morale existe bien, et, pour l'essentiel, elle nous est commune. C'est ce que j'ai essayé d'expliquer dans mon *Petit Traité des grandes vertus* [réédité chez Points-Seuil]. L'essentiel de la morale s'y trouve, et je peux le dire sans immodestie: je n'ai fait que prendre au sérieux vingt-cinq siècles de tradition gréco-latine et judéo-chrétienne (sans m'interdire d'ailleurs quelques détours par l'Orient).

Vous vous présentez comme athée. Comment envisagez-vous une éducation morale dans un cadre strictement laïque?

A.C.-S. : Vous avez besoin de croire en Dieu pour respecter votre prochain? Bien sûr que non! La morale est laïque par essence. Kant l'a bien montré. Ce n'est pas parce que Dieu me commande quelque chose que c'est bien ; c'est parce que c'est bien que je peux éventuellement imaginer que ce commandement vient de Dieu. Ce n'est pas la morale qui a besoin de religion ; c'est la religion qui a besoin de morale.

Que pensez-vous du recours aux maximes et lesquelles proposeriez-vous aux élèves?

A.C.-S. : On ne peut pas enseigner la morale sans formuler certaines règles. Et, pour des enfants, il faut que ces règles soient à la fois concises, fortes et faciles à mémoriser: c'est ce qu'on appelle une maxime. Donc, oui, bien sûr, il en faut. Mais, encore une fois, la meilleure maxime du monde ne dispense ni de donner soi-même l'exemple de la moralité, ni, le cas échéant, de sanctionner les transgressions. Pour tout vous dire, je crois que la discipline, à l'école, est un problème plus important - encore plus important! - que la morale. Relisez Freud. Pas de morale sans interdits; pas d'interdits sans sanctions. À des écoliers, je proposerais par exemple cette citation qui est d'Alain: «*La morale consiste à se savoir esprit et, à ce titre, obligé absolument; car noblesse oblige. Il n'y a rien d'autre, dans la morale, que le sentiment de la dignité.* » Ou cette autre, qui est de Kant : «*La dignité, c'est la valeur de ce qui n'a pas de prix.* »

IRELAND / End of an era for Irish education

IRL08 – Dublin, June 2008. **Two hundred years** of Christian Brother involvement in Irish education, ended last week when the order formally handed over control of its 96 schools to a charitable trust run by lay people. The move means that around two-thirds of Irish secondary schools originally run by Religious have now been transferred to lay organisations, part of an accelerating trend which is dramatically changing the face of Irish education. However, while other orders have only partially handed over responsibility, the Christian Brothers are the first to resign all control. The newly established Edmund Rice Schools Trust is chaired by High Court judge Justice Peter Kelly and among the nine board members is a former President of the European Parliament, Pat Cox.

From September the trust will assume responsibility for all 59 Christian Brothers secondary schools, and 37 primary schools in the Republic of Ireland, a school network comprising more than 35,000 pupils and 2,700 teachers. Orders across Ireland are readjusting their input into education as vocations continue to fall and they find themselves without the resources to run schools. One lay trust set up this year will take responsibility for schools from 12 religious congregations. Le Chéile Trust controls 45 secondary schools as well as many primary schools. Among the orders whose schools are involved are the De La Salle Brothers, the Dominican Sisters and the Sisters of Christian Education. Fr David Tuohy, an independent education expert and an adviser to Le Chéile, said all the orders were keen to keep members on the board of trustees, at least for the first few years. "They will retain an interest for as long as they can but they simply don't have the personnel these days," he said. "The idea is to ensure that Catholic education remains viable in the Irish system. We are gradually setting up formation programmes to train lay people in trusteeship of the schools."

Another trust set up last year is Catholic Education - An Irish Schools Trust (CEIST). It encompasses 112 schools of the Daughters of Charity, the Presentation Sisters, the Sisters of the Christian Retreat, the Sisters of Mercy and the Missionaries of the Sacred Heart. "The trusts are a recognition that the world of education has become very complex," said Fr Tuohy, who is a Jesuit. "The trusts are collaborative which is important. The orders are keen to share their experience and see their vision for education perpetuated." Among orders which have not yet gone down this path are the Jesuits, who have five schools, the Spiritans (formerly the Holy Ghost Fathers), who have nine and the Loreto Sisters who run around two dozen. As the Christian Brothers handed over responsibility at a ceremony in Dublin Castle, Dr Leo O'Reilly, Bishop of Kilmore, said the occasion was a landmark in the history of Catholic education in Ireland. Acknowledging that falling numbers had influenced their move, he noted that the Brothers were also responding to the "signs of the times", involving the laity in the work of the Church. Br Kevin Mullan, chairman of the Christian Brothers trust, said the decision marked the beginning of an "exciting new chapter" for both the Brothers and the future of education in Ireland.

The founder of the Christian Brothers, Edmund Rice, opened his first school in Waterford in 1802 where he educated the poor boys of the city, as well as feeding and clothing them. He also started a religious order for men in Ireland. In the following years the Brothers opened many schools, educating tens of thousands of people. However, recent decades have also been characterised by accusations of cruelty to children and sexual abuse. Meanwhile, the Irish missionary movement has defended itself against suggestions that it is in sharp decline. Mísean Cara, the state-sponsored Binding agency, said that local recruits were boosting missionary numbers to around 100,000. Only around 2,000 Irish missionaries remain working overseas and their average age is 70. Similarly, numbers of priests and Religious in Ireland have been falling drastically - 228 nuns died last year, with only two taking final vows for service in religious life. The rebranding of the Irish Missionary Resource Sendee as Mísean Cara was a response to this situation. It will receive increased state funding of 20 million euros this year. (Pat Coyle, *The Tablet*, 28 June 2008, 37)

ITALIA / Nella costruzione della memoria culturale, protagoniste le religioni

IT99 – Modena, marzo-aprile 2008. *Il Centro Studi Religiosi della Fondazione Collegio San Carlo ha organizzato un Seminario di cultura Le frontiere dell'Europa affrontando da angolature specialistiche il tema della costruzione della memoria culturale. Tra gli esperti che hanno introdotto il tema: il sociologo Enzo Pace, lo storico Francesco Traniello, il vaticanista Giancarlo Zizola, i docenti Guido Frassinetti e Philippe Mesnard. Riproduciamo di seguito la Nota sul ciclo di questi interventi, a cura della Direzione del Centro Studi* (<http://csr.fondazioneancarolo.it/fsc/Viewer?foo=ciclidettaglio&id=3293&iiprin...>).

La memoria è una dimensione costitutiva delle religioni. Non a caso l'appartenenza dei singoli alle religioni implica l'inclusione in una linea di discendenza, in certi casi fondata direttamente sul legame di parentela, ma più in generale inscritta nel riconoscimento della legittimità della tradizione da parte dei suoi adepti. Su questo piano emerge quindi il ruolo delle istituzioni ecclesiastiche come depositane della verità religiosa, investite dai credenti di una funzione mediatrice tra di essa e il mondo secolare. Tutto ciò mostra come la costruzione dell'identità religiosa e le modalità della credenza passino attraverso l'elaborazione intensiva delle origini e del passato.

Vi sono **diversi modi** mediante i quali le religioni costruiscono memoria. Esse sono per esempio determinanti nella formazione di quello strato profondo che si suole definire "memoria culturale", ovvero la codificazione simbolica e culturale in cui si rispecchia un'intera civiltà. I canoni dei testi religiosi, anche in epoche di secolarizzazione, rivestono un ruolo di primo piano come codici d'interpretazione della realtà e come schemi di orientamento concettuale e morale. L'autorità del testo, che si fonda sulla memoria insita nel canone, può peraltro venire piegata da istanze che la spingono verso derive fondamentalistiche, di cui tutti e tre i monoteismi, nel corso della loro storia, hanno dato terribile prova. A un livello più superficiale, è fenomeno storicamente comune che la tradizione religiosa venga inclusa come parte costitutiva di un'identità nazionale, o più in generale di una collettività. Ciò significa che se ne trova l'impronta nelle stesse istituzioni politiche, con la conseguenza che le appartenenze religiose divengono parte integrante del confronto politico. Su un piano ancor più fortemente intrecciato con l'agire politico, le religioni possono farsi promotrici di rievocazioni o riattualizzazioni di singoli eventi del passato, spesso a titolo di rivendicazione, in modo da mascherare i conflitti religiosi, etnici e politici del presente sotto il velo del passato. Vi è inoltre un modo di prendersi cura del passato che evidenzia la dimensione etica intrinseca agli atti di memoria. Qui l'esperienza della colpa gioca un fondamentale ruolo di mediazione, perché il lavoro sulla memoria mostra come sia indispensabile ricordare e ripetere per rielaborare e, in ultima istanza, esercitare il peculiare oblio attivo costituito dal perdono. L'esperienza dei genocidi del Novecento - primo fra tutti la *Shoah* - è alla base di questo rapporto con il passato scaturito dal debito contratto nei confronti delle vittime. L'elaborazione delle colpe del passato tende per di più a rendere abitabile il presente, non solo in senso metaforico, ma anche sul piano della progettazione di "luoghi di memoria" che trasformino il paesaggio urbano e concretizzino a tutti gli effetti l'imperativo del ricordo, come nel caso dei molti mausolei e memoriali di cui il Monumento all'Olocausto di Berlino costituisce forse l'esempio più significativo.

Nell'attuale vivissimo interesse per il **tema della memoria collettiva** che anima il dibattito pubblico europeo le religioni sono perciò protagoniste. Le società odierne, notevolmente inclini alla dimenticanza, proprio per questo richiedono accurate politiche della memoria mediante le quali custodire il passato, farne buon uso e costruire l'identità collettiva. In questa prospettiva **le religioni costituiscono "comunità di memoria"** particolarmente efficaci all'interno delle collettività nazionali e delle società moderne. Come mostrano tanto gli studi teorici, quanto l'esperienza del nostro tempo, le identità religiose divengono un fattore chiave, spesso utilizzato in modo strumentale, in processi politici e sociali nei quali l'uso e l'abuso del passato si configurano a pieno titolo come elementi di conciliazione o di contrapposizione.

L'ottavo seminario di cultura europea del Centro Studi Religiosi si è prefisso di delineare il quadro complessivo dei rapporti tra religioni e memoria e di ricostruire alcuni **contesti significativi dell'esperienza europea** contemporanea. Il ruolo delle identità religiose e dell'uso del passato nella vita pubblica è stato studiato nei casi diversi dell'Italia e della Polonia (dove esso è riaffiorato recentemente in modo vistoso). È stato discusso inoltre l'orizzonte europeo della memoria cristiana che ha contraddistinto il pontificato di Wojtyła ed è stato preso in eredità da Benedetto XVI. La questione della colpa collettiva e della memoria nazionale tedesca è stato infine terreno privilegiato per verificare lo statuto etico e rappresentativo delle vittime nel discorso contemporaneo.

UNITED KINGDOM / Guidance for schools with Muslim pupils: an example

UK38 – The Education Reform Act of 1988 stipulates that each state school should provide a daily act of collective worship, the majority of which are to be "wholly or mainly of a broad Christian character," These acts of worship need not only use material from the Christian tradition as long as they reflect the tradition of Christian beliefs. The organisation of collective worship rests with the headteacher and governing body. Where there is a large multi-faith mix in the school, or a significant non-Christian presence, the school can apply to SACRE for a determination that lifts the requirement that worship be predominately Christian. In those schools where Muslim children are in a clear majority (majority does not necessarily have to involve the whole school, but may be a class or section of the school) schools can also apply for a determination that the daily act of collective worship be Muslim.

It should be noted that if the school has not applied for a determination and the numbers of Muslim children are too few to warrant an application for Muslim collective worship, concerned parents might wish to arrange with the headteacher to send in a suitably competent person to conduct Islamic collective worship. In such a case neither the school nor LA (Local Authority) would be responsible for the cost of such provision, which would have to be covered by the local Muslim community.

Although it is never the preferred solution, all parents have the right to withdraw their children from both religious education (RE) and collective worship. If a parent asks for their child to be wholly or partly

excused from attending any RE or collective worship at the school the school must comply unless the request is withdrawn. Good practice however is to use gentle persuasion to point out the benefits of religious education/collective worship which exposes children to a variety of spiritual viewpoints, thus preparing them for life in our modern multicultural society.

A school remains responsible for the supervision of any child withdrawn from RE or collective worship, unless the child is lawfully receiving RE, or taking part in collective worship elsewhere.

Parents do not need to explain their reasons for seeking withdrawal. The DfES recommends that to avoid misunderstanding, a head teacher may wish to clarify with any parent wanting to withdraw:

- the religious issues about which the parent would object their child being taught
- the practical implications of withdrawal
- the circumstances in which it would be reasonable to accommodate parents wishes
- if a parent will require any advanced notice of such issue in the future and if so, how much

The right of withdrawal was established in the Education Act 1944, re-enacted in the Education Reform Act 1988 s9. It should be pointed out that the four mosques in **Ealing** all provide classes for students, *but that these take place either at the weekend or- after school hours*. There is no reason a Muslim child need be absent from class for Islamic instruction during normal school hours.[from:**Guidance for schools with Muslim pupils**, produced by Ealing SACRE (Standing Advisory Council on Religious Education),p.9 http://www.egfl.org.uk/export/sites/egfl/categories/teaching/curriculum/subjects/re/ articles-docs/Final_guidance.pdf]

Summary of Guidance

TOPIC	Summary suggestions
Sex and relationship education	<ul style="list-style-type: none"> • Whenever possible it is preferable for male staff to teach boys, female staff for girls. • Avoid holding SRE classes during Ramadan. • Parents <i>do</i> have the legal right to withdraw their children from this subject.
Art	<ul style="list-style-type: none"> • Muslim pupils <i>may</i> not feel comfortable being asked to draw or produce three-dimensional images of humans or animals, and especially not any figures considered messengers in Islam (Jesus, Muhammad, Noah). • There is a wealth of Islamic art forms that can be celebrated, e.g. architecture, calligraphy, geometric representations.
Music	<ul style="list-style-type: none"> • Some Muslim parents will not want their children singing Christmas carols, or songs that contradict their faith (e.g. those that call Jesus 'Lord' or 'son of God'). • Although music is not proscribed in the Qur'an, opinions regarding the place of music vary widely in different Islamic sects and cultures. Some parents will believe that all music is <i>haram</i> or forbidden; while affirming that they do not have the legal right to withdraw their children from this statutory subject, parents should be encouraged to sit in on a lesson, and reassured as regards the point above.
Dance	<ul style="list-style-type: none"> • It could be a problem after puberty if forms of dance such as ballet, jazz, tango and disco are performed in mixed groups.
Drama	<ul style="list-style-type: none"> • Role-playing as an educational exercise is fine, although some Muslim parents may not want their children to perform in nativity plays or dramatizations involving gods or figures considered as prophets.
RE and collective worship	<ul style="list-style-type: none"> • Muslim pupils are allowed to visit all places of worship for educational purposes. • Schools with large percentages of non-Christian pupils should consider applying for a determination that lifts the requirement that the daily act of worship be predominantly Christian. • Parents have a legal right to withdraw their children from both RE and collective worship. They can do this selectively (i.e. parts of the course or selective acts of worship) but this is never the preferred solution.
School uniforms	<ul style="list-style-type: none"> • Adhering to the uniform code should not be problematic as long as girls are allowed to wear the <i>hijab</i> (if they so desire) and to wear long-sleeved shirt and trousers or long skirt version of the uniform. (For health and safety reasons, the <i>hijab</i> must be of a reasonable length.) • Both parents and pupils understand that the <i>hijab</i> must be suitably secured in relevant situations for health and safety reasons. • The wearing of the <i>niqab</i> (full-face veil) should not be allowed on the grounds that it prevents the school from exercising their duty of care.
Sportswear	<ul style="list-style-type: none"> • Schools are encouraged to allow Muslim children to wear tracksuits for sporting activities if they so desire.
Swimming	<ul style="list-style-type: none"> • For health and safety reasons, leggings and full leotards are not permitted in any of Ealing's pools. However specially made full length lycra suits are available at Dormers Wells Leisure Centre and from on-line sources. • Segregated swimming is rarely practicable, and parents' expectations should not be raised in this respect. It is important to point out that swimming is a statutory curriculum subject, and they have no legal right to withdraw their children from swimming lessons. However

	<p>compromises that can be offered include allowing Muslim children to shower in their swimming costumes, and allowing fasting pupils to remain at school during Ramadan.</p> <ul style="list-style-type: none"> • The availability of individual changing cubicles at Ealing's pools can be found on page 11.
Authorised absence for religious days	<ul style="list-style-type: none"> • It is recommended that schools with significant Muslim populations try to schedule occasional days to coincide with the two Eid festivals, <i>Eid-ul-Fitr</i> and <i>Eid-ul-Adha</i>. For schools with fewer Muslim pupils, it is recommended that requests for absence for religious observance on these days be granted. The school attendance service encourages Muslim pupils to take off no more than one day per Eid festival, a position supported by the local mosques. • In addition to the above, Shi'a Muslim pupils are likely to request absence for the observance of Ashura (the 10th day of the month of Muharram), and it is recommended that this be granted as an authorised absence. • Shi'a pupils that are members of the Dawoodi Bohra sect (the Northolt mosque) are expected to observe special sermons during the first ten days of Muharram. As regards children leaving school for these sermons, it is recommended that schools allow them to do so if it coincides with their lunch break, or if it means only a minimal absence at the start of the day. Again it is the parents' responsibility to ensure that the child returns back to school afterwards.
School meals	<ul style="list-style-type: none"> • Schools with a significant percentage of Muslim students are encouraged to ensure the availability of options that are not <i>haram</i> (e.g. fish, vegetarian dishes). • During Ramadan schools are encouraged to provide a packed lunch for those Muslim pupils entitled to free school meals (FSM), which they can take home and eat after sunset.
Prayer (<i>salah</i>)	<ul style="list-style-type: none"> • Although not all Muslim pupils will observe this, the five daily prayers are considered obligatory for all Muslims, who are encouraged to perform <i>salah</i> from the age of seven, although they are not required to do so until puberty. • Schools are encouraged to have a designated 'quiet' area for prayer (e.g. space in the library). If it is not possible to allow students to perform the prayers at the allotted times, it is suggested that schools allow them to do so at the beginning or the end of the lunch break. • It is obligatory for post-adolescent boys to participate in communal prayer at midday on Friday, but this will most often be observed during Ramadan. If sufficient numbers warranted it, this could take place on the school premises, as long as adequate supervision is available; otherwise schools should honour a parent's written request to take their child to the mosque for part of the afternoon, with the understanding that it is the parents' responsibility to ensure their child return to school following these prayers.
Fasting (<i>sawmi</i>)	<ul style="list-style-type: none"> • Fasting is obligatory during the month of Ramadan for all Muslims, male and female, once they attain puberty. However many children will begin to fast before this age. • For the varied ways that Ramadan can impinge on school life, see page 15.
School outings	<ul style="list-style-type: none"> • There is no valid religious reason preventing Muslim students from taking part in educational visits to other places of worship. • At secondary level, it is recommended that class outings are not scheduled for Friday, when they will conflict with the needs of those pupils who wish to attend the midday congregational prayers.

QUEBEC / Ecoles déconfessionnalisées, éthique et culture religieuse obligatoires

CA03 - Le Québec a fait le choix d'un enseignement commun d'éthique et de culture religieuse. Le nouveau Programme, à l'étude et l'expérimentation depuis 2005, entrera en application pleine et généralisée à partir de la rentrée scolaire 2008-09. Les Orientations de ce programme ont été diffusées par un document officiel du gouvernement du Québec : *La mise en place d'un programme d'éthique et de culture religieuse. Une orientation d'avenir pour tous les jeunes du Québec*, Ministère de l'Éducation, loisir et sports, 2005, p.14.[texte intégral : http://www.mels.gouv.qc.ca/lancement/Prog_ethique_cult_reli/]

« L'instauration d'un programme commun d'éthique et de culture religieuse pour tous les élèves du Québec prend racine dans la volonté du gouvernement de servir au mieux l'intérêt de tous les élèves, les parents, le personnel scolaire et l'ensemble de la société. Cette décision manifeste l'intention de respecter les sensibilités contemporaines en faveur de l'égalité de traitement des personnes et des groupes et de ne pas perpétuer un régime de caractère exceptionnel et dérogatoire au regard des droits fondamentaux reconnus par les chartes, tout en contribuant à l'appropriation de la culture québécoise, façonnée notamment par les traditions catholique et protestantes » (p.4).

Les apprentissages poursuivis dans le programme proposé s'appuient sur quatre principes (pp.5-6):

- ce sont des **apprentissages continus et progressifs**, cohérents dans une visée de formation qui aborde les contenus culturels ainsi que les méthodes d'approche dans la continuité du primaire jusqu'à la fin du secondaire ;

- des **apprentissages enracinées dans la réalité du jeune et dans la culture québécoise**, pour éviter, d'une part, cette tendance facile à un endoctrinement moralisant et impersonnel et, d'autre part, l'oubli d'un si riche patrimoine culturel et historique local ;
- des **apprentissages qui respectent la liberté de conscience et de religion**, puisque « le traitement des questions éthiques et religieuses appelle l'objectivité et l'impartialité professionnelle du personnel enseignant, comme c'est le cas pour toute autre discipline » ;
- des **apprentissages qui favorisent le vivre-ensemble** : « pour favoriser la cohésion sociale, les apprentissages proposés dans ce programme visent expressément le partage de valeurs communes, l'acquisition d'un sens civique dans l'expression de ses convictions et de ses valeurs et la prise de conscience que les choix individuels ont des effets sur la collectivité ».

Un plan d'action avait été prévu en avance pour permettre la mise en place de ce programme : concertation avec tous les partenaires impliqués (parents, enseignants, autorités religieuses et politiques), rédaction des unités d'apprentissage au long des cycles, parcours de formation des « nouveaux » enseignants.

BREVI

AT08 – Größte Pädagogische Hochschule Österreichs eröffnet - Unter dem Motto "Die Hoffnung des Anfangs – Der Mut zu beginnen" stand die festliche Gründungsfeier der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien am Montag, 1. Oktober 2007. Rektorin Ulrike Greiner und die Vizerektoren Helene Wiklas, Thomas Müller und Anton Salomon konnten am Hauptsitz der neuen ökumenischen Hochschule in Wien-Strebersdorf 400 Gäste begrüßen. Neben Kardinal Christoph Schönborn, dem evangelisch-lutherischen Bischof Herwig Sturm, dem altkatholischen Bischof Bernhard Heitz und dem griechisch-orthodoxen Metropoliten Michael Staikos hatten sich auch die Kurienkardinäle Walter Kasper und Zenon Grocholewski sowie politische Vertreter mit Grußbotschaften eingestellt. (H.H.) (<http://stephanscom.at/artikel/a13484/>)

AT09 - Pilgrim-Schulen – für die Erhaltung einer lebenswerten Welt - Das Fünf-Jahres-Fest der Pilgrim-Schulen am Donnerstagvormittag, 29. Mai 2008, stand unter dem Motto "Zu Gast auf Erden". Unter den Festgästen waren unter anderem der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, der evangelisch-lutherische Altbischof Herwig Sturm, seine Amts Vorgängerin, Oberin Christine Gleixner, sowie Weihbischof Stephan Turnovszky. Die Pilgrim-Schule richtet unter dem Motto "Bewusst leben - Zukunft geben" sowie "Zu Gast auf Erden" den Blick auf eine nachhaltig gesicherte Zukunft durch Ermutigung zum verändernden Handeln und durch Stärken von Vertrauen in der Gegenwart. Derzeit haben sich bereits 80 Schulen an den Projekten zur Erhaltung einer lebenswerten Welt beteiligt. Johannes Hisch, Geschäftsführer der Freunde der Pilgrim-Schule, freut sich über die positive und rasche Entwicklung. Als Symbol der Spiritualität hat jede ausgezeichnete Pilgrim-Schule einen geeigneten Weinstock von Weihbischof Stephan Turnovszky erhalten. Ihm ist der vom Glauben getragene respektvolle Umgang mit der Schöpfung ein echtes Anliegen, zumal er in seinem eigenen Bischofswappen einen Baum trägt - als Zeichen der Liebe zu den Menschen und zu Gott. (H.H.) <http://stephanscom.at/artikel/a14818/>

CH42 – Lugano, giugno 2008. Dal "Programma di studi per l'anno accademico 2008-09 dell'Istituto internazionale di Diritto canonico e comparato delle Religioni", dipendente dalla Facoltà di Teologia di Lugano (CP 4663, CH 6904 Lugano), segnaliamo il corso **Istruzione religiosa nelle scuole pubbliche europee: comparazione e prospettive future, che sarà tenuto dal prof. Alessandro Ferrari.**

"Il corso ha lo scopo di fornire una panoramica sugli statuti giuridici dell'insegnamento della religione nelle scuole pubbliche europee. In particolare si soffermerà sull'analisi dei tre principali modelli seguiti in materia dagli Stati europei: *education about religion – education into religion – education from religion*, descrivendone i contenuti e valutandone le trasformazioni contemporanee al fine di una riflessione sull'odierno ruolo (pubblico) delle religioni nel vecchio Continente. Nella parte finale del corso l'esperienza europea verrà comparata a quella Nordamericana, attraverso lo studio della legislazione scolastica statunitense e canadese" (p.39).

DE44 - Berlin, 12.05.2008. Schäuble plädiert für Religionsunterricht in Berlin. Bundeinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) hat sich für obligatorischen Religionsunterricht an Berliner Schulen ausgesprochen. In Bekenntnisunterricht angeboten werden, forderte Schäuble im „Tagesspiegel“ (Dienstausgabe) laut Vorabbericht. In Berlin ist Religionsunterricht kein reguläres Schulfach, sondern er kann nur zusätzlich in der Freizeit wahrgenommen werden. Der rot-rote Senat hatte vor zwei Jahren Ethik als verbindliches Angebot für die siebenten bis zehnten Klassen eingeführt. Die evangelische Kirche beklagt, dass seither das Interesse an ihrem Religionsunterricht deutlich zurückgeht. Sie unterstützt deshalb ein für den Herbst geplantes Volksbegehren für ein Wahlpflichtfach Religion. Schäuble kritisierte die Bestrebungen, den Religionsunterricht in der Schule durch verbindlichen Ethikunterricht zu ersetzen. Natürlich könne es Ethikunterricht geben, „aber das Grundgesetz gewährt in Artikel 7 das Recht auf Bekenntnisunterricht“. Das sollte in Berlin nicht unterlaufen werden. (http://news.abacho.de/politik/artikel_anzeigen/index.html).

EU126 - Continua la serie di presentazioni internazionali del documento pubblicato dall' OSCE/ODIHR (2007), **Toledo Guiding Principles on Teaching about Religions and Beliefs in public schools** [cf. EREnews 2007/4, pp.2-3]. A **Mosca**, il 31 marzo, presso la Russian State University for Humanities, è stato presentato dai proff. Silvio Ferrari (Università statale di Milano), Cole Durham (Brigham Young University., Provo, Usa), Jolantha Ambrosewicz (Jagellonian University, Cracovia), e Simona Santoro (Osce-Adihr). Il convegno portava sul tema "Religion and Education: Russian and International Experience". – A **Parigi**, il 16 aprile, presso l'Institut Européen des Sciences des religions, annesso alla Sorbona, è stato presentato dai proff. Jeremy Gunn (Emory University Law School, Atlanta, Usa), Alain Garay (avocat à la Cour d'Appel, Paris). Sono in calendario altre presentazioni nei vari continenti; per l'Italia è in preparazione un Colloquio nazionale organizzato dall'Università di **Perugia**, l'11-12 Dicembre 2008. Info: prenna@unipg.it.

EU127 - Sono stati resi noti, a fine aprile, i risultati di un'indagine Gfk-Eurisko sulla diffusione della Scrittura in alcuni tra i maggiori paesi del mondo (in Europa: D, E, F, I, NL, PL, UK, Russia, e negli USA). Alla domanda "**Nelle scuole si dovrebbe studiare la Bibbia?**", la media delle risposte positive supera ovunque il 50%, eccetto in Francia (39%), con punte che superano l'80% nel Regno Unito, in Russia e in Germania. "Siamo all'assurdo di aver escluso la Bibbia dalle scuole in Italia. Ne resta traccia solo nell'insegnamento concordatario, che però è facoltativo e prevalentemente dottrinale" (Gad Lerner). "Il dialogo tra filosofi e teologi sulla Bibbia è uno degli esercizi più interessanti dal punto di vista intellettuale. Alla facoltà di filosofia San Raffaele, a Milano, sono obbligatori l'insegnamento di esegesi dell'Antico e del Nuovo Testamento, oltre che di filosofia ebraica e islamica" (Massimo Cacciari).

IT100 - "In risposta a quanti profetizzano imminenti scontri di civiltà, il dialogo interreligioso si prospetta, in controtendenza, come la strada privilegiata per governare il pluralismo che caratterizza la società europea, e il Mediterraneo, luogo di intrecci culturali, è la naturale cornice dell'incontro". Lo ha detto Carmelina Chiara Canta, docente di sociologia dei processi culturali all'università RomaTre, intervenendo al convegno *Abitare il dialogo: i luoghi di un incontro possibile* (Roma, 15 maggio 2008). A sintesi del percorso fatto in 5 anni dal ciclo di seminari internazionali "**Dialoghi religiosi nel Mediterraneo**", promossi dal Laboratorio sul "Pluralismo culturale" diretto dalla stessa docente, nell'incontro è stato presentato il volume *Abitare il dialogo: società e culture dell'amicizia nel Mediterraneo* (FrancoAngeli, Milano) che riporta i contributi di studiosi cristiani, ebrei e musulmani. Tra gli autori il teologo cattolico Massimo Naro, fratello di mons. Cataldo Naro, arcivescovo di Monreale del quale sono riportati scritti inediti e che è stato ricordato come "uomo del dialogo". "Il dialogo interreligioso ci obbliga - ha concluso Canta - a ripensare politiche culturali ed educative che tengano conto dei cambiamenti nella società europea, raccogliendo l'eredità del Mediterraneo cominciando dai luoghi del quotidiano come l'università" (agenzia SIR, 15/05/2008).

RO07 - È stato pubblicato nel 2007 dall'Associazione culturale "Liga Pro Europa" (www.un.dossier) sull'insegnamento della religione nelle scuole statali: "L'educazione religiosa nelle scuole pubbliche. Promuovere l'interesse superiore del bambino nell'educazione religiosa. Monitorizzare l'educazione religiosa nelle scuole pubbliche della Romania" (orig. romeno: *Educația religioasă în școlile publice. Promovarea interesului superior al copilului în educația religioasă. Monitorizarea educației religioase în școlile publice din România*). Il volume è frutto di un progetto realizzato da più autori. Nei tre capitoli principali analizzano il contesto generale e la metodologia della ricerca (I cap.); le norme e le pratiche nell'educazione religiosa (II cap.); l'educazione religiosa vista dagli studenti e dai professori di religione (III cap.). Interessante è anche lo sguardo sull'insegnamento religioso in altri stati europei, come pure una serie di documenti riguardanti le richieste delle varie confessioni del Paese presentate alle autorità preposte. Il volume presenta numerose proposte valide per migliorare l'insegnamento della religione, riflessioni che non hanno goduto di una ricezione aperta negli ambienti ecclesiastici in quanto alcuni dei suoi sette autori sono conosciuti dall'opinione pubblica per il loro ateismo militante. È forse anche questo un motivo per cui l'Ambasciata dei Paesi Bassi a Bucarest – che ha sostenuto la pubblicazione – si è sentita obbligata a precisare che "le opinioni espresse in questo volume appartengono agli autori e non riflettono necessariamente la posizione dell'Ambasciata dei Paesi Bassi a Bucarest". [a.d.]

OPINIONI

Politiquement correct, dès 6 ans - Pour ne pas heurter les sensibilités, le ministère québécois de l'Éducation, qui introduit dès la rentrée 2008 un cours d'éthique et de culture religieuse obligatoire pour les élèves de 6 à 17 ans [voir pp.15-16 de ce numéro], supprime le mot « athéisme » des manuels. Les enfants du Québec le remplaceront par « expressions culturelles issues de représentations du monde et de l'être humain qui définissent le sens et la valeur de l'expérience en dehors des croyances et des adhésions religieuses ». Dès 6 ans. ■ Réd. de *Le monde des Religions*, juillet-août 2008, 18.

Maintenir l'exigence critique – Nous n'avons pas réponse à tout, mais nous posons question à tout. Notre effort implique la déstructuration préalable, c'est-à-dire la dépétrification de l'intelligence, la dé-scolastique. L'essentiel est en effet aujourd'hui de dé-scolastiser. Mais il ne s'agit pas seulement d'une tâche temporaire, préliminaire, de déblaiements : il s'agit de maintenir, de façon durable, l'exigence critique. Or, je ne conçois pas de limites au-delà desquelles la critique deviendrait malsaine ou stérile : l'esprit critique est une force positive. Je considère que le principe critique est lié au rôle même des intellectuels : nous devons devenir les dissonants, les mécontents, et non pas demeurer les pseudo-porte-parole de l'Esprit du monde ou de la Classe inspirée. Nous pouvons effectivement

apporter l'espoir en prononçant les maîtres mots, en faisant claquer quelques verbes drapeaux. Mais je refuse l'espoir illuministe. J'ai appris le désenchantement. ■ **Edgar Morin**, *Le monde des religions*, mai-juin 2008, 82.

La colpa è del monopolio – Sì, è vero, la Bibbia è poco conosciuta. Ma di chi è la colpa? Secondo me è della Chiesa che detiene il monopolio dell'insegnamento della religione e impone l'autorizzazione vescovile agli insegnanti. La Bibbia non è libro di testo per l'insegnamento della religione, come credono molti cattolici e anche molti laici. Io quando insegnavo filosofia nei licei parlavo della Bibbia, anche senza il patentino dei vescovi. ■ **Massimo Cacciari**, sindaco di Venezia, *Famiglia cristiana* n.18/2008, p.XII.

Dentro o fuera de la escuela? – Extrapolando la situación actual del continente europeo en materia de convicciones religiosas, quizá cercana a eso que el sociólogo Peter Berger ha definido como *eurosecularity* o «eurolaicidad», podríamos imaginar un escenario de absoluto o de dominante desinterés de los europeos por la trascendencia y, en definitiva, por las relaciones hombre-Dios, cimiento de toda religiosidad. En tal escenario, la condescendencia o no, en el currículum escolar, con materias de formación religiosa dependerá exclusivamente del interés utilitario, pragmatista, que los dirigentes político-educacionales europeos puedan ver o no ver en el mantenimiento de esas materias, interés, por ejemplo, para el fomento de la paz y de la convivencia, o para la adecuada comprensión de determinados contenidos culturales con vistas a aprendizajes mas o menos difusos o concretos. Mi opinión personal es que este camino no llevará demasiado lejos y que, a la larga, acabara por desvirtuar de modo considerable (pretencioso seria decir irreparable) el sentido de una formación religiosa dentro y fuera de la escuela. ■ **José Luís García Garrido**, *Bordón.Revista de Pedagogía*, vol. 58, n.4-5, p. 625.

Educazione religiosa "massacrante" – Mi si domanda spesso se ho la fede. Per me la fede è un dono. Sono cresciuto dai gesuiti e dagli scolopi, che mi hanno massacrato di messe obbligatorie, inculcandomi una religione forzata che mi ha costretto, più tardi, a dover ripartire da capo. Sono uscito da queste scuole con una specie di fede *prêt-à-porter*, confezionata come un cappottino. Solo in seguito ho cominciato a ricercarla e a ricostruirla inserendola nella vita. ■ **Giancarlo Magalli**, animatore alla tv, intervistato dal *Messaggero di sant'Antonio*, aprile 2008, 37.

Problemi aperti in Kosovo – Non ho mai pensato che l'odio etnico fosse una questione di mancanza di collegamenti o di vicinanza tra etnie, e quindi non sono mai stato favorevole ai progetti in cui kosovari e serbi dovevano essere necessariamente tenuti insieme. La mia teoria è che l'autostima particolarmente bassa dei kosovari abbia prodotto il senso di minaccia verso i serbi. Ed è proprio agendo su! Senso di sicurezza primaria dei bambini kosovari che si ottiene la capacità da parte loro di avere rapporti più normali con la controparte. Le organizzazioni internazionali hanno insistito molto sulla condivisione dei progetti tra le etnie: un ragionamento che si situa nella logica dell'emergenza, come accade spesso, e che è politicamente basato sull'analisi dei precedenti laddove la situazione in Kosovo non ha invece precedente alcuno. Oggi, con l'indipendenza, il Kosovo non porta più avanti istanze rancorose, risarcitive e vendicative. ■ **Daniele Novara**, *L'esperienza maieutica nelle scuole del Kosovo*, "Conflitti" 2, 2008, 28.

Valeurs morales ou le vide – A l'heure actuelle, après le reflux des philosophies positivistes, du marxisme et de leurs contestations, il ne reste, sur le front de la morale scolaire, à peu près que du vide. Un vide que ni les familles ni les Églises ne peuvent combler toutes seules. Ce vide laisse donc toute la place (ou à peu près) aux «*morales sauvages*» (expression de Jean Baubérot), c'est-à-dire à un individualisme moral exacerbé sans compter les formes les plus étranges, et souvent dangereuses, du pseudo-religieux (scientologie, new age...} ou d'anti-religion (satanisme...). Une société peut-elle se maintenir en l'absence d'un minimum de principes et valeurs communs ? Il n'est pas très compliqué pour un enseignant d'expliquer, de rappeler et de faire vivre les valeurs d'honnêteté intellectuelle, de respect d'autrui, de ses biens personnels comme de ses convictions. La morale n'est pas, du moins à l'école et au collège, une affaire d'idéologie ou même de philosophie. Bien au contraire, puisque l'histoire nous montre que ce sont justement les controverses politico-idéologiques, introduites dans l'école, qui ont eu finalement raison de cette discipline. ■ **Pierre Ognier**, CNER-Groupe «Sociétés, religions, laïcités», *La Croix*, 24/04/2008.

Enseñanza no confesional del hecho religioso – Es indispensable hacer una distinción elemental. Una cosa es la enseñanza del *hecho* religioso y otra cosa es la enseñanza *religiosa confesional*. El hecho religioso, como fenómeno antropológico, psicológico, histórico. Social, cultural y político, abarca una serie de saberes que la escuela debe transmitir. Porque un ciudadano que carece de esos conocimientos no es un ciudadano debidamente culto y cultivado. Cómo se puede entender la historia de Europa o la historia del arte o de la música si se carece de tales conocimientos? Es evidente que un proyecto educativo no puede despachar una problemática, tan compleja y múltiple, escudándose en que esas cosas ya se enseñan en otras materias que se imparten en la escuela. El hecho religioso no es un hecho meramente privado, que queda circunscrito a la intimidad de la conciencia individual. Desde que en el mundo hay religiones, el fenómeno religioso ha tenido siempre (y sigue teniendo en la actualidad) manifestaciones sociales y públicas de las que la enseñanza pública no se puede desentender. Sobre todo, cuando sabemos que las confrontaciones religiosas ha sido, a lo largo de la bistoria (sobre todo en Europa), uno de los agentes de violencia mas fuertes que las generaciones pasadas han tenido que soportar. Una violencia que en este momento sigue costando demasiados sufrimientos a nuestra humanidad. Pero la enseñanza del hecho religioso no tiene por que ser confesional. Es mas, no debe serlo, en una sociedad plural y en un Estado no confesional. De ahí la necesidad de la enseñanza religiosa confesional fuera de la escuela. ■ **José M. Castillo Sánchez**, Universidad de Comillas, *Bordon. Rivista de Pedagogia.*, 58, n.4-5, 698.

Un prof canadien de morale regrette les bons vieux temps - J'enseigne ce qui s'appelle «éducation morale» depuis vingt-cinq ans au Collège Stanislas de Montréal. En septembre 2008, les cours d'éducation morale seront remplacés par un programme portant le nom de **éthique et culture religieuse**. On ne veut plus entendre parler de morale mais d'éthique au Québec. (...) Les cours que je dispense à mes élèves ressemblent davantage à des cours de philosophie empruntant la bonne vieille maïeutique laissant aux élèves leur droit d'accoucher d'idées extraordinairement morales. Mes élèves, de la sixième à la troisième, découvrent des réalités morales d'une profondeur inouïe. Ce sont des sages ces enfants et certains des mystiques ! J'ai découvert à travers les années qu'il ne fallait pas craindre les élèves, mais plutôt les écouter et découvrir, avec eux, les trésors cachés au fond d'eux-mêmes. C'est passionnant et je suis émerveillé par ce qu'ils peuvent sortir. Depuis trois ans, au début de chaque classe, nous faisons cinq minutes de silence. Chaque fois, ça me bouleverse d'être là assis en silence devant une trentaine d'élèves bourrés d'hormones et en silence *parce qu'ils le veulent et le demandent*. Il n'y a ni musique, ni bougie: juste du silence. Ce temps d'arrêt crée un profond respect entre nous. Nous devenons tous réellement égaux et il y a un sentiment de dignité qui s'installe sans le demander. Les conditions sont donc établies pour que nous soyons plus en mesure de s'écouter et de se respecter lorsque nous échangeons sur un sujet qui a déjà été inscrit sur le tableau par un(e) élève volontaire. Il y a même des listes d'attente tellement les élèves veulent inscrire leur phrase au tableau. Nous sommes donc mieux disposés pour discuter sur des sujets touchant à l'essence même de l'humain dans ses rapports avec lui-même, les autres et son environnement. Le ton est calme et agréable. Je n'ai qu'à cueillir les perles de mes élèves. Savez-vous quel sujet revient le plus souvent? La spiritualité ! Ils ont soif de spirituel. C'est une expérience qui fait que je ne travaille plus comme professeur. Je goûte les joies de voir mes élèves développer, sans s'en rendre compte tout ce qu'il y a dans le programme; le programme d'une vie morale heureuse et épanouie. Alors si vous vous embarquez, avec vos élèves dans cette belle aventure de ce que j'appelle la «réflexion morale», ne soyez pas surpris d'en apprendre autant qu'eux. ■ **Pierre E. Faubert**, lettre à *La Croix* 23/04/2008, 26.

Perfil pedagógico do Ensino religioso no Brasil - No processo de ensino/aprendizagem, proposta no Brasil, o conhecimento não é percebido como algo fora do indivíduo, adquirido por meio de mera transmissão, muito menos que o indivíduo constrói independentemente da realidade exterior, dos demais e de suas próprias capacidades pessoais. É antes de tudo uma construção histórica e social, na qual variáveis como fatores políticos, sociais, culturais e psicológicos interferem nesta construção. Desta forma o papel da educação seja das pessoas como da sociedade é ampliado e indica para a necessidade de vislumbrar uma escola voltada para a formação de cidadãos. Nisto o atual contexto ressalta a competição e a excelência, em que o progresso científico e os avanços tecnológicos definem exigências novas para os jovens que ingressarão no mundo do trabalho, portanto, tal demanda impõe uma revisão dos currículos que orientam o fazer cotidianamente realizado pelos professores e especialistas em educação em nosso país. [...]. ■ **Sergio A. Junqueira**, GPER NEWS, n.131, 02/05/2008 - Contact: gper@gper.com.br

Profil du cours scolaire de religion. Les cours de religion ne peut se résumer à la transmission de croyances et des coutumes religieuses. Il faut donner un cadre intégrateur qui, tout en permettant la reconnaissance des spécificités religieuses, puisse les articuler les une aux autres et les situer dans un ensemble plus vaste : c'est à un apprentissage de compétences que le cours vise. C'est dire qu'il rencontre, d'une manière spécifique, un défi intellectuel : faire des liens entre les évolutions existentielles des élèves (de 5 à 18 ans), les enjeux anthropologiques rencontrés dans le monde et les ressources de la foi chrétienne. Il s'évaluera de plus en plus dans son aptitude à assumer un défi pédagogique : acquérir des compétences et construire des séquences de cours où l'apprentissage est lié à l'histoire personnelle de la personne qui apprend. Et enfin, un défi relationnel : apprendre à débattre et argumenter ; apprendre à aborder les questions de religion dans un espace de discussion, en donnant à la parole sur Dieu un cadre intellectuel et dialoguant et non un cadre privatif et confessant. ■ **Henri Derroitte**, Faculté de théologie de l'UCL, Louvain, *Pastoralia*, février 2008, pp.42-43.

Quand le voile ...dévoile. Je ne vois pas pourquoi l'autorisation du port du voile à l'université en Turquie ne serait pas une mesure laïque, à moins que... les autres signes religieux n'y soient pas autorisés. Tout être humain est indissociable de ses convictions religieuses ou philosophiques et s'il fait partie de celles-ci de les afficher publiquement, le lui refuser, c'est lui demander de se renier. En France on juge que le port du voile est un signe d'oppression de la femme, c'est pour cela sans doute, qu'on les opprime une deuxième fois en les excluant de l'enseignement public. Comment peut-on, après cela, enseigner les valeurs de tolérance de la laïcité et faire croire à l'universalité de la Déclaration des droits de l'homme (art. 18) qui devrait être la «religion» la plus œcuménique de la planète? C'est un rendez-vous manqué pour plus de sérénité entre différents croyants et athées. ■ **Jean-Pierre Simon**, *La libre Belgique*, 12/05/2008.

Le programme idéal : l'histoire de l'humanisme chrétien. Une responsabilité éducative majeure peut se formuler ainsi : offrir à qui le désire un enseignement qui permet de mieux connaître la tradition juive, Jésus de Nazareth, les débuts de la chrétienté, le virage constantinien, Augustin, François d'Assise, Thomas d'Aquin, Luther, Calvin, Ignace de Loyola, Vincent de Paul, Pascal, Henry Newman, Teilhard de Chardin, Soeur Teresa ; et aussi Bernanos, Péguy, Claudel, Maritain, Chesterton, sans oublier le mouvement missionnaire, les apports de l'éthique d'inspiration chrétienne, les défis du christianisme social contemporain, les chefs-d'oeuvre de l'art religieux et ce que René Rémond appelle les grandes inventions du christianisme. Sans ignorer d'autres univers spirituels, tel l'islam. Une tâche que l'on ne peut laisser au premier venu, mais que l'on doit confier à des maîtres intellectuellement bien structurés, compétents, capables de sens critique et exempts de la culture du ressentiment; des gens doués d'un minimum d'empathie et aptes à faire découvrir par l'intérieur les multiples facettes de l'humanisme chrétien. ■ **Louis O'Neill**, Faculté de théologie de l'Université de Laval, Québec: www.vigile.net/sortir-de-la-brume-avancer-dans-la

EVENTI

Berlin, DE – European Conference: *Diversity shapes Europe's Future. The contribution on Intercultural Dialogue and Religion to Education for Living together in Europe*. Berlin 18-19 September 2008. Only by invitation. president@iccsweb.org

Zaragoza, ES – XIV Congreso nacional de la Sociedad Esp. de Pedagogía / III Congreso Iberoamericano de Pedagogía: *Educación, ciudadanía y convivencia. Diversidad y sentido social de la educación*. Zaragoza, 17-20 de septiembre de 2008. sep@csic.es; www.uv.es/soespe

Bologna, IT – Convegno nazionale di studio su *La religione come fattore di dis \ integrazione sociale*, Facoltà di Scienze della formazione e Sezione Sociologia della religione dell' AIS. Bologna 28-29 novembre 2008. s.martelli@unibo.it

Perugia, IT – Nel quadro di un convegno interuniversitario su *Epistemologia e ruolo sociale delle culture religiose*, verrà presentato e discusso il documento TGP / *Toledo Guiding Principles*. Università di Perugia-Facoltà di Scienze della Formazione, 11-12 dicembre 2008. prenna@uni.pg

Milano, IT – First International ICLARS Congress: *Relations between States and Religious Communities. Patterns in the 21st century*. University of Milan, January 2009, 22-24. info@iclars.org ; <http://www.iclars.org/>.

Paris-Dijon, FR - Colloque national organisé par les Universités de Lyon, de Louvain et de Strasbourg, par le Secrétariat national de l'Enseignement catholique et le Ministère de l'Education : *20 ans après le rapport Joutard, bilan et perspectives*, automne 2009 (date à préciser). mouailhat@formiris.org



SUPPLEMENT SPECIAL en file adjoint à ce numéro :

RIVE SUD DE LA MEDITERRANEE et MOYEN-ORIENT Systèmes éducatifs et éducation religieuse



EREnews

Attualità e documenti sullo studio delle religioni e delle scienze religiose in Europa

Via Aurelia 476, I-00165 Roma, Italia - E-mail: pajer@lasalle.org – fax (39)066621301

EREnews è un notiziario elettronico plurilingue, trimestrale, inviato unicamente via e-mail e a richiesta personale libera. Notizie e documenti sono accreditati dalla fonte che li contraddistingue. Il notiziario è disponibile anche nei siti:

www.anir.it Associazione nazionale italiana Insegnanti di religione cattolica – responsabile Pietro Gonfalonieri
www.catechetica.it Associazione italiana catecheti – responsabile Salvatore Currò
www.cogree.com Coordinating Group for Religious Education in Europe - responsabile Peter Schreiner
www.eufres.org Europäisches Forum zum Religionsunterricht – responsabile Johann Hisch
www.iccs.org Intereuropean Commission on Church and School – responsabile Peter Schreiner
www.lumenonline.net Centre international de formation religieuse, Bruxelles – responsabile André Fossion
www.olir.it Osservatorio delle libertà e istituzioni di religione, Facoltà di Giurisprudenza UC – resp. Antonio Chizzoniti
www.rivistadireligione.it Società Editrice Internazionale & Università Salesiana – responsabile Roberto Romio

Questo numero 2008/2 - 20 pagine formato pdf - è chiuso e inviato agli Iscritti il 2 luglio 2008.
Abbinato al numero, uno "speciale" sui sistemi educativi dei Paesi del Sud-Mediterraneo e del Medio Oriente.
Prossimo numero: 30 Settembre 2008